

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierzeilige Beitzelle oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr** Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 86.

Sonntag, den 12. April 1903.

10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Des Osterfestes wegen wird die nächste Nummer des „Lübecker Volksbote“ erst Dienstag Nachmittag ausgegeben.

Aufruf zur Unterstützung des Streiks in Holland.

Die holländische Arbeiterschaft hat am 6. April zu dem letzten Mittel gegriffen, das ihr zur Verfügung steht, um den Versuch abzuwehren, durch Ausnahmegeetze die gewerkschaftlichen Organisationen zu vernichten und Streiks in Zukunft zu verhindern.

Es sind zunächst die Eisenbahn- und Transportarbeiter in den Ausstand getreten, doch sollen die anderen Berufe gleichfalls zur Arbeitsniederlegung schreiten.

Von den vereinigten Gewerkschaften Hollands war eine Delegation an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands entsandt, welche eingehend darlegte, daß ein anderes Mittel, als der Generalstreik, nicht zur Verfügung stände. Die Delegation war sich völlig klar über die Gefährlichkeit des Experimentes, sie erklärte jedoch, daß die holländische Arbeiterschaft willens sei, lieber nach äußerstem Widerstand die Organisationen zusammenbrechen, als sie nach Annahme der Streikgeetze langsam vernichten zu sehen.

Des Weiteren war die Delegation sich auch darüber klar, daß es nicht möglich sein würde, durch die Beihilfe des Auslandes die große Zahl der Streikenden auch nur annähernd ausreichend unterstützen zu können. Sie legte das Hauptgewicht auf die moralische Wirkung, welche eine bald eintreffende materielle Unterstützung auf die Streikenden ausüben muß.

Seitens der Generalkommission wurde den holländischen Genossen die Zusage gemacht, daß Alles geschehen würde, um nach Möglichkeit zu helfen. Wenn nun auch in diesem Jahre die deutsche Arbeiterschaft finanziell ganz besonders stark in Anspruch genommen wird, so hoffen wir trotzdem, daß sie ihre oft bewiesene internationale Solidarität auch in diesem Falle wiederum dokumentieren wird. Wir richten die dringende Bitte, insbesondere an die organisierte Arbeiterschaft, ihr Schäflein zur Unterstützung der um das Organisations- und Streikrecht kämpfenden holländischen Arbeiterschaft beizutragen.

Da mit dem Streik der Arbeiter der Verkehrsinstanzen auch die Postverbindung mit Holland unterbrochen, oder doch sehr unsicher geworden ist, so hat die Generalkommission Vorsorge getroffen, daß die aus Deutschland kommenden Unterstützungen auf anderem Wege als durch die Post, dem Streikkomitee zugestellt werden. Es ist deshalb notwendig, daß alle für Holland bestimmten Unterstützungsgelder an den Kassierer der Generalkommission (H. Kube, Engel-Ufer 15, Berlin SO. 16) gesandt werden.

An die Gewerkschaftskassierstelle richten wir das Ersuchen, etwaige am Orte in Aussicht genommene Sammlungen zu zentralisieren, damit nicht aus einem Orte eine große Zahl Einzelsendungen an die Generalkommission geht. Auf den Postabschnitten ist genau anzugeben, daß das Geld für den Streik in Holland bestimmt ist. Ueber die eingehenden Beträge wird im „Correspondenzblatt“ quittirt werden.

Mit Gruß
Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.
C. Legien.

Wahlparolen.

Es ist ein tragikomischer Anblick, die bürgerlichen Parteien nach Wahlparolen suchen zu sehen. Zeit dazu ist es, sogar höchste Zeit, denn nur noch wenig über zwei Monate trennen uns von dem Wahltermin. Jedoch würde man den bürgerlichen Parteien einen ganz ungerechten Vorwurf machen, wenn man sagen wollte, daß sie die kostbare Zeit verträdeln hätten. Das haben sie keineswegs gethan, denn sie wissen sehr wohl, wie viel für sie bei den kommenden Wahlen auf dem Spiele steht. Ihre Verlegenheit um Wahlparolen hat einen tiefen Grund; sie entspringt der Prinziplosigkeit der bürgerlichen Parteien. Wer ein Prinzip hat, der hat auch immer eine Wahlparole; wer kein Prinzip hat, der wird allemal auf hoffungsloser Jagd nach Wahlparolen sein und es kommt nicht viel darauf an, ob er deren gar keine oder allzu viele findet.

In jener Lage befinden sich die reaktionären Parteien allesamt, ganz besonders der Klüngel, der den Posttarif durchgepeitscht und dabei den bürgerlichen Parlamentarismus heillos kompromittiert hat. Was kann dieser Klüngel den Wählern bieten? Eine Vertheuerung des bescheidenen und selbst weniger als bescheidenen Lebensunterhalts, den die große Mehrzahl des Volks genießt, eine verhängnißvolle

Stauung der nationalen Wirtschaftsentwicklung, die Hunderttausenden von Arbeiterexistenzen das Messer an die Kehle setzt, dazu die Aussicht auf ein neues Anziehen der jetzt schon unerträglichsten Steuerfährscheibe, um Molochs unerfülllichen Heißhunger, wenn's hoch kommt, auf ein paar Jahre zu stillen — das sind alles Dinge, mit denen man keinen Hund vom Ofen, geschweige denn einen Wähler an die Urne locken kann. Die bloßen Nebensarten vom Schutz der nationalen Arbeit oder der nationalen Ehre ziehen schon längst nicht mehr; was thatächlich dahinter steht, haben die Wähler allzu oft und allzu schmerzlich erfahren, um nicht als gebrannte Kinder dies Feuer zu scheuen.

So bleibt die reaktionäre Sippe aller Schattirungen, Konservative, Ultramontane, Antisemiten u., auf das alte Rezept beschränkt: Kampf gegen die Sozialdemokratie. Sie sind denn auch rühmig dabei, nach dem Rathe, der ihnen schon vor fünfundsanzig Jahren gegeben wurde, den rothen Lappen zu schwenken, daß der Philister den Feuerschein brennender Städte zu sehen meint. Alle invaliden Sozialisten tödter legen nochmals ihre rostigen Federn ein, um die Sozialdemokratie nun endlich aufzupieken, und selbst Herr Eugen Richter, der große Held des Freisinn, schämt sich nicht, mit einem „Sozialistenpiegel“ ins Feld zu rücken, worin wir alle unsere Unthaten befehlen sollen. Daß die kapitalistische Gesellschaft selbst der unermüdlige Drillmeister ist, der das klaffenbewußte Proletariat zu einer immer stärkeren Phalanx anschwellen läßt, begreifen diese Draven nun einmal nicht, und so thürmen sie ihre sozialistendörrische Makulatur bis in die Wolken, gleichsam wie einen Berg Ararat, auf den sie sich flüchten können, wenn die gefürchtete Sintfluth über sie hereinbricht. Schade nur für sie, daß diese Makulatur, genau so schnell wie ihre Schnellpressen sie produzieren, unter dem hellen Gelächter der Sozialdemokratie auseinanderfliehet.

Umgekehrt leiden die liberalen Parteien, wie sie selbst versichern, unter einer Uebersülle packender Wahlparolen, so daß es ihnen schwer wird, darunter die padebnste zu finden. In gewissem Sinne ist das auch ganz richtig; die reaktionäre Politik im Reiche hat es so arg getrieben, daß sie jedem punktwegs klaren und konsequenten Liberalismus Angriffs- punkte die Hülle und die Fülle bietet. Könnten die liberalen Parteien sich darauf berufen, daß sie gegen jeden reaktionären Vorstoß ihren Mann gestanden hätten, so bräuchten sie gar nicht nach Wahlparolen zu suchen, so könnten sie einfach sagen: Wir werden uns so tapfer halten wie bisher, und damit genug! Allein sie haben sich bisher nichts weniger als tapfer gehalten, wofür es schon genügt, an die Kämpfe um den Posttarif zu erinnern. Da ließen die Liberalen theils zu den reaktionären Bollnern über, wie die um Wassermann, theils leisteten sie ihnen mittelbaren Vorstoß, wie die um Richter, und nur zum kleinsten Theile thaten sie ihre politische Pflicht, indem sie, wie die um Barth, die sogenannte Obstruktion der sozialdemokratischen Fraktion gegen den Posttarif unterstützten. Da ist nun freilich Holland in Noth um eine zugräftige Wahlparole. Gewiß giebt es deren zehn oder zwanzig oder dreißig für den Liberalismus, aber was hilft die schönste Wahlparole, wenn die Wähler darauf antworten müssen: Trau, schau, wem?

In dieser Noth ist die „Nation“, die geschickteste Wochenschrift des Liberalismus, auf den Gedanken verfallen, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zur Wahlparole zu machen. Sie bezieht sich dabei auf die Abmündelung des sächsischen Landtagswahlrechts, die sie mit Recht ein „politisches Verbrechen“, einen „reaktionären Staatsstreich in des Wortes vertwegendster Bedeutung“ nennt; sie spricht die keineswegs ganz grundlose Befürchtung aus, im Reiche könne ein ähnliches Verbrechen und ein ähnlicher Staatsstreich versucht werden, und sie befürwortet deshalb als liberale Wahlparole den Ruf: „Achtet auf euer Wahlrecht! Nur wenn ihr es rücksichtslos verteidigt, wird es euch erhalten bleiben.“

Das ist soweit ganz gut und vernünftig, und es versteht sich von selbst, daß kein Arbeiter, sei es in der Haupt- oder sei es in der Stichwahl einen Kandidaten wählen wird, der nicht in Sachen des allgemeinen Wahlrechts hieb- und stichfest. Allein wenn nicht einmal die Wahlparole langfristiger Handelsverträge die bürgerlich-liberalen Elemente sammeln kann, dann wird es die Wahlparole des allgemeinen Wahlrechts noch viel weniger thun. In dieser Frage ist das deutsche Bürgerthum stets ein höchst unsicherer Kantontist gewesen, und wenn weiter nichts, als der liberale Widerstand zu fürchten wäre, so hätte die Reaktion schon längst damit seinen Tisch machen können. Zweifellos giebt es manche Liberale, die treue Freunde des allgemeinen Wahlrechts sind, und auch von der „Nation“ glauben wir es es gern, aber mehr als eine oder ein paar kampffähige Kompanien liberaler Wähler bringt sie auf diese Weise schwerlich zusammen.

Die liberalen Parteien büßen die Sünden ihrer Vergangenheit, wenn sie keine durchschlagende Wahlparole finden können, bei allem Ueberfluß an Wahlparolen, den sie besitzen. Statt nach dieser Quadratur des Kreises zu suchen, thäten sie klüger, an eine verständigere Wahlpolitik zu denken, und bei einer Stichwahl zwischen einem Reaktionär und einem Sozialdemokraten allemal für diesen zu stimmen und nicht für jenen, wie

sie es bisher fast ausnahmslos gethan haben. Das ist für sie der einzige Weg, wieder das Vertrauen größerer Volksmassen zu gewinnen.

Politische Hundschau.

Deutschland.

Foliräume. Die hessischen Kreisämter haben die Bürgermeistereien angewiesen, für die Reichstagswahlen Ffoliräume herzurichten. Ueber die Ausführung wird bis zum 15. April Bescheid verlangt.

Die neue Militärvorlage. Der nationalliberale Reichstagsabg. Sieg hat, nach Meldung der „Eib. Ztg.“, in einer Wahlversammlung zu Straßburg (Westpreußen) die Mittheilung gemacht, daß nach seiner Kenntniß dem kommenden Reichstage eine neue Militärvorlage zugehen werde, die die Bildung eines neuen Armeekorps mit dem Sitz der Leitung in Allenstein fordert. Diese Nachricht ist die erste, die über den Inhalt der angekündigten Heeresvorlage in die Öffentlichkeit dringt. Die Theilung des ostpreussischen Armeekorps in zwei Korps ist schon früher erwogen worden.

Ueber die sozialpolitischen Aufgaben der nächsten Zeit wird offiziös geschrieben: „Von sozialpolitischen Vorarbeiten, die zurzeit im Gange sind, verdienen hervorgehoben zu werden: Erwägungen, die darüber stattfinden, ob nicht jugendliche Arbeiter und Frauen von gewissen gefährlichen und gesundheitschädlichen Betrieben ganz auszuschließen sind. Unter anderem kommt fernerhin in Betracht, die Bestimmungen der Konfektionsordnung auf diejenigen Arbeiter auszudehnen, welche in den Maßwerfstätten beschäftigt sind. Sehr wichtig, aber auch sehr schwierig ist die Frage der Ausdehnung der Krankenversicherung auf die im Hausgewerbe beschäftigten Arbeiter. Eine Schwierigkeit entsteht, wenn der Gewerbetreibende, der Arbeitgeber, in dem Bezirk einer anderen Krankenkasse wohnt als dem, in welchem der Hausgewerbetreibende, der Heimarbeiter, seinen Wohnsitz hat. Die verbündeten Regierungen sind einmüthig der Ansicht, daß das Ziel erreicht werden muß; nur über den Weg, auf dem es erreicht werden kann, gehen die Ansichten auseinander.“ — Es wird wohl eine gute Zeit vorübergehen, bis der Weg gefunden ist. Der Reformeifer vor den Wahlen pflegt größer zu sein als nachher.

Millerand, der frühere französische Handelsminister, hat das seltsame Geschick, die eifrige Beachtung des deutschen Kaisers zu finden. Vor kurzem zitierte der Reichskanzler im Reichstage eine zustimmende Bemerkung des Kaisers zu einer Aeußerung Millerands über die Willkürigkeit der Bourgeoisie in Fragen der sozialen Reformen. Jetzt verbreitet die „Bruss. Korrespondenz“ folgende kleine Mittheilung: „Der Kaiser hat vor einigen Tagen an den Rand einer der ihm vorgelegten Zeitungsausschnitte — der Ausschnitt enthielt Mittheilungen über den französischen Handelsminister Millerand — die Worte geschrieben: Ja, wenn wir den hätten!“ — Wenn der Kaiser diese Ansicht niedergelegt hat, so zeigt das deutlich, daß er über Millerand nicht besser durch seine Rathgeber unterrichtet worden ist wie über — die deutsche Sozialdemokratie, von der er denkt: „Ja, wenn wir die nicht hätten!“ Denn — so vieles uns auch von den politischen Anschauungen Millerands trennt — darüber ist kein Zweifel, daß Millerand niemals bereit sein würde, Kollege von Ministern zu sein, welche Umsturz- und Zucht-hausgesetze vor dem Parlament vertreten müssen!

Arbeiterstatistik. Die von der Abtheilung für Arbeiterstatistik vorgenommenen Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse im Fleischergewerbe sind soweit geblieben, daß mit der Drucklegung dieser Erhebungen begonnen werden konnte. Die Veröffentlichung derselben erfolgt voraussichtlich in etwa 14 Tagen. Daran wird sich im Laufe des Frühjahrs oder Sommers die Veröffentlichung über die Arbeiterverhältnisse im Transportwesen anschließen. Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse der Binnenschiffahrt werden ebenfalls während dieses Sommers veranstaltet.

Nationalistische Begeisterung auf Kommando. Die „Sächsische Arbeiterztg.“ bringt die Mittheilung, daß den sächsischen Eisenbahnbeamten durch die Generaldirektion der Staatsbahnen und den Steuerbeamten durch die Steuerverwaltung die Aufforderung angeschickert sei, am 3. Mai, dem Tage, an dem König Georg nach Dresden zurückkehrt, mit ihrer Familie in festlichem Aufzuge auf der Straße zu erscheinen. Jeder Beamte soll die Teilnahme für sich und seine Angehörigen vorher unterschrieben bestätigen. Sogar bezüglich der Kleidung der Damen sind in dem Zirkular Anweisungen gegeben. Die Mißstimmung, die unter den Beamten durch diese kommandierte Begeisterung entstanden ist, kann man aus der Thatfache ersehen, daß der „Sächsische Arbeiterztg.“ mehrere Zuschriften aus Beamtenkreisen zugeht, die ihr die Zirkulare mit bitteren Bemerkungen mittheilen. Wenn aber die offiziösen Berichte am 3. Mai mit ruhrenden Worten die allgemeine Volksfreude beim Einzuge des Königs schildern, wird man wissen, was davon zu halten ist.

Militär und Zivil gegen die Wagdeburger „Volkstimme“. Das Baarenhaus Barisch in Magdeburg war von der Militärbehörde boykottiert worden, weil es im Erfrischungsräum auch die sozialistische „Volkstimme“ auszuliegen hatte und in diesem Blatte inserierte. Da jedoch unsere Marschjäger für Strumpfbänder, Blamarkheringe, Warbinden und Apfelsinen nicht viel Anwendungen machen können, mußte sich die Militärbehörde mit einem Pseudonym zufrieden geben und hob den Boykott auf, als das Baarenhaus das Auflegen von Zeitungen überhaupt aufgab, ohne jedoch die Inserate in der „Volkstimme“ zurückzugeben. Abiater war die Direktion des „Walhalla-Theaters“, der die „Volkstimme“ noch kurz vorher in einem Benfurstreite mit dem Polizeipräsidium wieder zur Seite gestanden hatte. Der Direktor lebt in der festen Idee, die Polizei habe Kinderarbeit auf der Bühne seines Musiktempels nur deshalb inhibiert, weil er in der „Volkstimme“ inserierte. Wer das gesunde soziale Empfinden der preussischen Polizeibehörde kennt, weiß natürlich, daß das Unfian ist. Nichtsdestoweniger bot der Direktor des Theaters der „Volkstimme“ an, er wolle gern das Inseratengeld bezahlen, nur sollten die Inserate nicht mehr aufgenommen werden! Darauf konnte natürlich die Redaktion nicht eingehen und so zog die Direktion des Theaters ihren Inseratenauftrag zurück. — Wird die Polizeibehörde von Magdeburg — pardon! die Direktion des Walhalla-Theaters — einen ebenso schneidigen Erfolg davontragen wie die Militärbehörde?

Kleine politische Nachrichten. Der Bund der Industriellen befragt in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern die Einführung eines Glaschenzuges. — Auf die Dauer von zwei Jahren verboten ist in Deutschland die in Wien erscheinende „Wiener Sonn- und Montagzeitung“, nachdem das Blatt innerhalb zwei Jahren zweimal in Deutschland rechtskräftig verurteilt worden ist. — Zum Fall Waltrusch veröffentlicht der Chefredakteur Kattentidt in Jüterburg eine Erklärung, worin er die am 2. November von der „Niederrheinischen Volkszeitung“ gebrachte Nachricht, daß der Kanonier Waltrusch durch Kameraden vom Leben zum Tode gebracht worden sei, als ungerichtet zurücknimmt. — Der Schmiedemeister Ludwig, 43 Jahr alt, der seit 18 Jahren vom 26. Infanterie-Regiment jahrelang in der Garnison war und erst kürzlich wieder von der Behörde entlassen wurde, trotzdem er stets unter seinem Namen zuletzt 2 Jahre in Hamburg thätig war, ist vom Kriegsgericht in Magdeburg zu 1 Jahr Gefängnis und Verweisung in die zweite Soldatenklasse verurteilt worden. — Die Emilian einer neuen russischen Uleihe durch das Pariser Haus Rothschild wird für falsch erklärt. — Wie der Pariser „Kappel“ aus Petersburg erfährt, ist die Zarin nicht unbedingt krank, sie soll an einer Entzündung der Eingeweide leiden. Der Zar verbringe einen großen Theil des Tages am Krankenlager seiner Gattin. — Aus Triest wird im üblichen bombastischen Staatsretterstil berichtet: Die Polizei verhaftete einen von den italienischen Behörden fleißig verfolgt gefährlichen Anarchisten. Hatte der Mann wieder ein Taschenmesser bei sich?

Artes und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 11. April.

Die Staatsbetriebe als Musterbetriebe. Erst vor kurzer Zeit wurde an dieser Stelle auf einen arger Mißstand hingewiesen und jetzt werden uns schon wieder Mittheilungen gemacht, nach denen die Staatsbetriebe weit davon entfernt sind, Musterbetriebe zu sein. So bezieht sich in der Republik Lübeck die Baudeputation, möglichst rücksichtslos vorzugehen in puncto Arbeitszeit. Es wurde nämlich den bei der Baudeputation (Sektion Wasserbau) beschäftigten Arbeiter angeordnet, daß die Arbeitszeit jetzt wieder von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dauern sollte mit der Begründung, die Arbeitszeit solle im ganzen Betriebe gleich sein. Die Arbeiter der genannten Abtheilung der Baudeputation sind nun der berechtigten Ansicht, daß eine Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends bei einer zum größten Theil schweren und anstrengenden Arbeit vollkommen ausreichend sei, zumal diese Arbeitszeit bei den Erdarbeitern schon seit vielen Jahren besteht. In jedem Jahre ist seitens der Bauleitung versucht worden, die Arbeitszeit wieder zu verlängern, aber immer haben die Arbeiter dieses energisch zurück gewiesen, jedoch man von dieser Maßnahme immer noch Abstand genommen hat. In diesem Jahre scheint es nun anders werden zu sollen, jedenfalls läßt man sich auf die herrschende Arbeitsweise. Bei Beantwortung dieser Sache ist weiter in Betracht zu ziehen, daß die Arbeitsplätze zum größten Theil weit von der Stadt abgelegen und somit auch schwer zu erreichen sind, so daß 1 ja sogar 2 Stunden Weges dazu erforderlich sind, um dieselben zu erreichen. Dinsu kommt noch, daß ein großer Theil dieser Erdarbeiter auf dem Landgebiete wohnen und daher diese immer die weiten Wege zurück zu legen haben. Ein verheirateter Arbeiter bekommt unter solchen Umständen einen schönen Begriff von dem so oft gepredigten glücklichen Familienleben, welches für ihn gar nicht existiert; seine Kinder bekommt er nur schlafen zu sehen, dieselben werden dem Vater dadurch entzogen. Die Erziehung der Kinder, — wenn von einer solchen überhaupt nicht die Rede sein kann — hört da die Mutter in vielen Fällen gezwungen ist, mit zu verdienen, vollständig auf. Nun waren die beim Bauwesen Herrn Meyer (Sektion Wasserbau) beschäftigten Arbeiter, gemäß auf die herrschende Arbeitsweise, mit einer Faktion bei der Baudeputation vorstellig geworden, in der sie erklärten, die Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends beizubehalten. Diese Faktion wies 50 Unterschriften auf. Der Reichsd der Baudeputation aber ging dahin, daß diesem Besuche keine Folge gegeben werden könne. Vielleicht ist auch die Baudeputation mit uns der Meinung, daß die den Leuten gezahlten Löhne von 2-2 Pf. pro Stunde nicht ausreichen, wenn nicht eine Stunde länger gearbeitet wird. Hier aber lege sich ja wiederum Veränderung schaffen, als man ähnlich wie bei den Sektoren und höheren Beamten eine Verbesserung des Lohnes vornimmt. Vielleicht nimmt Herr Kabe diese Sache einmal in die Hand, denn was den Sektoren nicht ist, muß doch auch den vom Staate beschäftigten Arbeitern billig sein. — Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist der Befehl ausgegeben worden, daß diejenigen, welche am kommenden Dienstag nicht bis am 7 Uhr Abends arbeiten wollen, sofort zu entlassen sind. Man will hier also aufeinander jetzt härtere Satten ansetzen und nach berühmtem Manier über diejenigen die Hungerlöhne kassieren, welche sich erlauben, gegen den Willen ihrer Vorgesetzten zu handeln. So kann die Arbeiterbetriebe des Staates als Staatsarbeiter, geht der Herr am 12. Juni die richtige Antwort!

Achtung, Hafenarbeiter! Wie bereits vor einiger Zeit durch Rundschreiben bekannt gegeben, ist in Sol-Land der Generalstreik proklamirt. Nach uns zugegangenen Mittheilungen will man es versuchen, für holländische Häfen bestimmte Schiffe in deutschen Häfen zu entlassen. Wir fordern deshalb die Kollegen in den Seehafenstädten auf, falls nach Holland bestimmte Schiffe in deutschen Häfen einlaufen, uns sofort Mittheilung zu machen, damit wir Stellung dazu nehmen können. Verband der Hafenarbeiter Deutschlands.

J. A.: J. Döring.
Zur Bürgerschaftswahl. Der Verein der Bewohner des Landgebietes stellte in seiner letzten Versammlung für den 10. (Häger) Wahlbezirk Rufner Ben in Kasse, für den 11. (Mühlenthor) Grube-Moisling und für Travemünde H. L. Hobe als Kandidaten auf. Für den Travemünder Landbezirk haben die Agrarier noch keinen „geeigneten“ Kandidaten finden können. — Daß Hobe wieder für Travemünde aufgestellt ist, beweist, daß die Agrarier nichts gelernt, aber vieles vergessen haben. Hobe war es bekanntlich, der den Boykott gegen den Präses der Handelskammer, Kabe, anlässlich dessen der Agrarier nicht sehr angenehmen Verhaltens bezüglich des Voltariss in Szene setzte. Ein solcher Mann wird mit Ausnahme der eingeleisteten Agrarier, wohl nur wenig Freunde besitzen und demzufolge auch nur die Stimmen seiner Stammesverwandten Agrarierseelen auf sich vereinigen. Deshalb wird H. jedenfalls auch die Kandidatur, die ihm mancherlei Ueberraschungen bringen könnte, garnicht annehmen.

Achtung, Tapezierer! In der letzten Ausgabe der „Zig.“ lacht der Obermeister der Tapezier-Jungung von Hamburg-Altona u. Geislingen. Da sich in Hamburg und Altona die Tapezierer, wie der Herr ja auch mit anerkennenswerther Offenheit in der Annonce angiebt, im Streit befinden, so steht zu erwarten, daß seitens der hiesigen Kollegen alles darangesetzt wird, um den Zugang nach Hamburg und Altona fernzuhalten.



Wider Durchgänger. Heute Morgen gegen 8 1/2 Uhr ging in der Großen Burgstraße ein vor dem Fuhrwerk des Schlachtermeyers Fris Müller befindliches Pferd durch. Das Thier rannte zunächst gegen einen Laternenpfahl, wodurch 2 auf dem Wagen sitzende Kinder herabgeschleudert wurden. Bei seiner weiteren wilden Jagd brachte es einen Radfahrer und einen Insassen des Heiligen Geist-Hospitals zu Fall. Sämmtliche Personen kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Das Thier konnte erst in der Mühlentstraße zum Stehen gebracht werden.

Verloren mit Verd! Einem Uebereinkommen zwischen Bäckermeistern und Gehülften entsprechend, ruht die Arbeit in der Nacht vom ersten auf den zweiten Osteritag.

Zug von Steinseera, Hammern und Sälsarbeitern nach Lübeck ist fernzuhalten!

Stadttheater. Aus der Kanzlei schreibt man uns: Das Programm für die letzten beiden Tage der diesjährigen Spielzeit ist: Oster-Sonntag und Montag, an beiden Tagen, Nachmittags 4 Uhr: Der blinde Passagier. Sonntag Abend: dieselbe Vorstellung. Montag Abend: Die Königin von Saba, große Oper in 4 Akten von Goldmark. Hiermit schließt die Spielzeit.

Der Lübecker Laubenzweig von 1902 hielt bekanntlich am Sonntag und Montag seine 2. Große Laubenzweig-Ausstellung in Haff's Gesellschaftshaus ab. Preise erhielten folgende Herren: Erster Preis und Ehrenpreis: W. Eggers, A. Weiphal und H. Boldt, Erster Preis: die Herren Eldenburg 6, Timke 4, Rodken 4, Kalk 3, Diebstrog 3, Neffsen 1, Eggers 1, Blumenhal 2, Stein 1, Gammelin 1, G. Weiphal 1 und Tollgerwe 1; Zweiter Preis: die Herren Eldenburg 13, Rehder 6, Blumenhal 4, Eggers 3, Timke 3, Gammelin 3, Diebstrog 3, Schäper 3, H. Rod 2, G. Weiphal 2, Rodken 1, Depont 1, Stein 1, Kalk 1 und Boldt 1. Dritter Preis: die Herren Eldenburg 6, Neffsen 3, Gammelin 1, Eggers 1, Dreihahl 1, H. Rod, Rehder 1, Krohn 1, G. Weiphal 1, Kalk 1, A. Weiphal 1 und Diebstrog 1.

Das Oberkriegsgericht in Hamburg hatte sich dieser Tage als Berufungsinstanz mit einem Urtheil des hiesigen Kriegsgerichts zu beschäftigen. Der Fall betraf eine Gehoramsverweigerung und ein Verharrn im Ungehorsam im Dienst, welche Delikte im vorigen Jahre der Musketier J. von der 6. Kompagnie des 162. Infanterie-Regiments hier selbst begangen hat. Nach Ansicht des Unteroffiziers soll J. beim Paradeaufmarsch nachlässig marschirt haben, weshalb er dem Befehl erhielt, zurückzutreten und nochmals vorbei zu marschiren. J. ließ diese, sowie drei weitere Aufforderungen unbeachtet; das Kriegsgericht der 17. Division erkannte gegen ihn auf drei Monate Gefängnis, welches Strafmaß dem Gerichtsherrn zu niedrig, dem Angeklagten aber zu hoch dünkte. Das Oberkriegsgericht gab der Berufung des Gerichtsherrn statt und erkannte gegen J. auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Ein großes Konzert veranstalteten am Dienstag Abend, unter Mitwirkung der Herren Sohas (Horn) und Hovemann (Violine), die Herren Malten, Brischke, Frank und Schels, bisher Mitglieder des Stadttheaters, im Wilhelmtheater. Das Uebrige befiel die Annonce in heutiger Nummer.

Theater lebender Photographien. Am ersten Osteritag findet in Haff's Gesellschaftshaus, Johanniststraße 25, ein Konzert, sowie Vorführung lebender Haffensphotographien bei freiem Entree statt.

Das Panorama bringt in der kommenden Woche eine Reise durch die Schweiz, eine Reise von Schaffhausen bis zur Gotthardbahn. Wir sehen Schaffhausen mit dem Rheinfall, Interlaken, Luzern, die Rigibahn, Bern u. s. w. Vor allem seien uns die Anlagen der Gotthardbahn, die großartig angelegten Eisenbahnbrücken über tiefe Schluchten, sowie die Einsahrt in den Tunnel bei Göschenen. Es werden den Besuchern Naturwundern, wie solche nur die Schweiz hat, geboten.

Schlüss. Und wie er sich räuspert, wie er spricht, nämlich Herr Julius Heise, wohlbestallter Redakteur und Besizer des „Stadt- und Landbote“, das hat er Andern abgequält. In seiner letzten Nummer findet er seinen Leuten die Mär auf, daß wir aus Schlüss eine schreckliche Räubergeschichte melden, als wir mit schärfer Worten des Borgehens des Herrn A. K. Kade und seiner Kollegen anlässlich der Boykottierung einer Arbeiterin gedachten. Die ganze Geschichte soll von A bis Z erfinden sein. Demgegenüber stellen wir hiermit ausdrücklich fest, daß sich die Sache genau so verhält, wie es unserer-

seits berichtet worden ist. Es liegt nämlich, wie wir Herrn Heise verrathen wollen, eine Abschrift der bewußten schwarzen Liste vor uns. Ferner entspricht es thatsächlich der Wahrheit, daß die Launer und Selmsdorfer in vielen Fällen vor den Schlüssupern Frauen bevorzugt werden. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß Herr Heise uns vorwirft, wir wollten zwischen den Proletarierfrauen dreier Dörfer chinesische Mauern aufzuzogen wissen. Es liegt uns vollständig fern, die auswärtigen Frauen von Schlüssuper Arbeit auszuschließen zu wollen; wir wünschen aber hier eine gerechte Verteilung der Arbeit, damit nicht Schlüssuper Frauen im Hause sitzen müssen, während die auswärtigen arbeiten. — Wenn Herr Heise den Zusammenhang zwischen dem Borgehen der Arbeitgeber und der Wahl nicht versteht, dann können wir uns eines tiefen Mitgeföhls für ihn nicht erwehren. Wir haben bei einem Bürgergehilfenmitglied etwas mehr Verständnis vorausgesetzt, als wie es hier von ihm dokumentirt worden ist. Im Uebrigen nehmen wir dem Herrn die Neuerung, daß es sich bei unserer Notiz nur um einen „plumpen Versuch, die Arbeiternehmer gegen die Arbeitgeber aufzuheben“, handelt, nicht übel, da er ja wenige Seiten vorher anlässlich der Mittheilung, daß Mittwoch wieder 151 neue Bürger vereidigt worden sind, selbst zugiebt, daß ihm ganz roth vor den Augen geworden ist. Er hat also auch diese Sache mit seinen rothen Augen angesehen. Das sagt genug und — entschuldigt Alles!

Entin. Die Parteigenossen seien hiernit darauf aufmerksam gemacht, daß unser Kandidat, Genosse Landtagsabg. Paul Hug sich am kommenden Dienstag den Wählern im Lokale des Herrn Schröder vorstellen wird. Es ist unbedingte Pflicht der Genossen, für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung Sorge zu tragen. Der Saal muß überfüllt sein. Am Dienstag Abend muß also die Parole der Entiner Arbeiterpartei lauten: Auf zur Wählerversammlung!

Entin. Spiele nie mit Schießgewehr. Ein sich hier zur Erholung aufhaltender Schulknabe aus Lübeck spielte Sonntag mit mehreren Knaben im Garten des hiesigen Kirchenraths Valentiner. Der 14jährige Sohn des letzteren schoß mit einer Salobüchse, obwohl er hiervon abgerathen wurde, und traf den Schulknaben in den Kopf. Dieser wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt und liegt hier schwer krank darnieder. Die Kugel ist entfernt worden. Man zweifelt an dem Aufkommen des Kindes.

Uns der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Der Zug von Zimmern nach Gadebusch ist fernzuhalten, weil dort am 4. April ein Zimmererstreik ausgebrochen ist. Es haben sämmtliche Gesellen die Arbeit niedergelegt bis auf vier. Die Streikenden fordern eine geringe Lohnaufbesserung. — In Bremerhaven ist der Maifestzug unterjagt worden. Der Umzug sollte in den Abendstunden stattfinden und hatte man dazu die am wenigsten belebten Straßen der Stadt in Aussicht genommen, so daß also eine Verkehrshinderung unter keinen Umständen eintreten konnte. Trotz alledem hat das Amt sich nicht dazu verstehen können, die Genehmigung zu erteilen. Persönlich wurde dem Genossen Gerstmann auf dem Amt, wohin er zitiert war, mitgetheilt: „Der Umzug wurde deshalb nicht erlaubt, weil er eine Demonstration bedeutet.“ Die Furcht vor Demonstrationen wirkt aufsehenerregend anstehend!

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Aus dem Militärgefängnisse in Nendsburg ist in der Nacht zum Donnerstag der aus Nordschleswig gebürtige Artillerist Holm entflohen, der sich wegen Desertation in Untersuchungshaft befand. Holm ist erst im vorigen Herbst eingezogen und hat sich seitdem mehrere Male ohne Urlaub von seinem Truppentheile entfernt. — Wieder angefundene hat sich das zwölfjährige Mädchen Rogowski in Schwerrin, welches sich ohne Wissen und Willen der Eltern vor drei Wochen aus dem Hause entfernte und spurlos verschwunden war. Dasselbe hat sich aus Furcht vor Strafe heimgekehrt.

Kostock. Das Central-Wahlkomitee für beide Mecklenburg besteht aus den Genossen J. Schmidt, Hentz, Krefz und Erdbeer, sämmtlich zu Rostock. Zuschriften sind zu richten an J. Schmidt, Rostock, Strandstraße 72.

Lübecker Stadttheater.

Maria von Magdala, Drama in 5 Akten von Paul Senje. Der große Novellist Heise sollte sich bei der Berliner Zensur besonders bedanken. Ohne ihre unfreiwillige Reklame hätte seine „Maria von Magdala“ sich wohl niemals auf der Bühne derartig preisen können. Jetzt, nach dem preussischen Verbot, bezieht sich natürlich alles, das verbotene Stück, wenn nur irgend angängig, in Augenschein zu nehmen: verbotene Früchte schmecken ja stets am besten. Auch bei uns in Lübeck war das Theater am Donnerstag völlig ausverkauft; selbst das männliche Element, das sonst immer nur in recht vereinzelten Exemplaren sich einzufinden pflegt, war ziemlich stark vertreten. Wer unter den Besuchern jedoch Unstlichkeiten, Zoten oder kleine Gendertigkeiten erwartete, hat nicht auf seine Rechnung gekommen. Wohl lagert über dem Drama eine fröhliche und auch überflüssige Schwüle, aber unstillich ist es auf keinen Fall. Es ist im Grunde genommen nichts weiter als ein einfacher erotischer Roman, der unter freier Umkleidung der biblischen Legende auf der Basis einer freieren Weltanschauung die Lebensschicksale der schönen Bühlerin Maria Magdalena, Judas Schariots und des Römers Julius Flavius, des Neffen des Landpflegers Pontius Pilatus, ineinander fließt; im Hintergrunde aber wirft die Tragödie des Zimmermannssohnes von Nazareth ihre dunklen Schatten hinein. Nicht gelungen ist Heise die überall aufdringlich bemerkbare Absicht, aus der Dirne Maria eine Heilige von dichterischer Größe zu machen; hier hat sich seine Kraft als zu schwach erwiesen. Dagegen steht sein Judas Schariots da als eine scharf und sicher umrissene Persönlichkeit von düsterer Größe. Auch der Julius Flavius ist gut getroffen. Nicht minder gut ist ihm der Wurf da gelungen, wo er den jüdischen Chauvinismus dem römischen Weltbürgerthum gegenüberstellt. Obwohl nur eine einmalige Aufführung im Aussicht genommen war, hatte man sich doch mit großer Liebe des Werkes angenommen. An Stelle von Fräulein Jungmann, die ursprünglich die Maria spielen sollte, aber anscheinend in weißer Erkenntnis ihrer Kräfte im letzten Augenblick von der schwerigen Aufgabe zurückgetreten war, spielte Frau Maria Prospischil, die Heroine des Hamburger Stadttheaters, die Titelrolle. Alle Feinheiten der Rolle brachte sie mit bemerkenswerther Schärfe hervor. Man sah und fühlte, wie sehr sie von Herzen spielte. Ihre Maria war einzig und groß. Etwas störend wirkten nur ihre hysterischen Schreie, die offenbar auf die Kleinheit ihres Theaters nicht berechnet waren, sowie ihre häufig gar zu wilden Gesten. Ruhig und abgeklärt, wie wir es an ihm sonst kaum gewohnt sind, gab Loni Zimmerer den Julius Flavius; es war eine der besten Leistungen, die der Künstler uns bisher je geboten. Den-

glühenden jüdischen Patrioten Judas Mcharioth spielte Felix Koffert. Wie man es von diesem Künstler gewohnt ist, entledigte er sich seiner Aufgabe mit großem Geschick und bestem Gelingen. Die jüdische „jeunesse dorée“ hatte in den Herren Krüger (Jotham) und Menzinger (Noah) recht annehmbare Vertreter gefunden; auch Robin Robert hat als Hohepriester Rajaphas eine beachtenswerte Leistung. Die Regie, Dr. W. Friedemann, ließ kaum etwas zu wünschen übrig, so daß sich alles vereinte, um das Drama in würdigster Weise wiederzugeben.

Letzte Nachrichten.

Thorn. Spiele nicht mit Schießgewehren! Der sechsjährige Sohn des Anstalters Schulz zu Neumalbau bei Bempelburg wurde von einem Hüttenjungen, der mit einem Gewehr spielte, erschossen.

Braunschweig. Unmengen von Schnee sind Mittwoch und Donnerstag im Oberharz niedergegangen. Der Schnee liegt ca. einen halben Meter hoch bei 3 Grad Kälte. Das Wild kehrt zu den Futterplätzen zurück.

Leipzig. Der jugendliche Luftmörder Grabich, der beinahe vor längerer Zeit befaßte Beobachtung seines Geisteszustandes in irrenärztliche Behandlung gegeben worden ist, wird nunmehr, dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge, als gemeingefährlich dauernd in einer Irrenanstalt interniert werden.

Liverpool. Die vier deutschen Matrosen, welche wegen Mordes, Brandstiftung und Meuterei, verübt auf der Bark „Beronica“ jüngst verhaftet wurden, sind nunmehr vor das Schwurgericht verwiesen worden.

New York. Schiffsunglück. Im hiesigen Hafen rannte in Folge Nebels der britische Frachtdampfer „Merry Weather“ in den Dampfer „Alleghany“ von der Hamburger Atlas-Linie. Die „Alleghany“ begann sofort zu sinken. Es gelang jedoch, die Passagiere und die Mannschaft zu retten. Bei der Leichterung des in leichtem Wasser gesunkenen Dampfers gab es leider noch ein Unglück, das vier Personen das Leben kostete. Die „Central News“ melden, sich der Leichterung gegen die „Alleghany“ und sank plötzlich in tiefem Wasser. Die größte Erregung herrschte an Bord des Rahnes, auf dem sich über hundert Arbeiter befanden. Die Mannschaft des Dampfers bemühte sich schnell, die gefährdeten Arbeiter zu retten, aber zuletzt wurden doch vier vermört.

New York. Verhängnisvoller Wirbelsturm. In der Grafschaft Sullivan (Alabama) zerstörte ein Wirbelsturm dreißig Farmhäuser. Nach den bisherigen Feststellungen sind dabei dreizehn Personen ums Leben

gekommen. — Ein verheerender Vulkan. Aus Kolumbien trifft die Nachricht ein, daß am 22. März das unweit des Hafens Galera de Zamba gelegene Dorf Tajo durch einen Vulkanausbruch zerstört wurde, bei dem über sechzig Menschen getötet oder verletzt wurden.

Briefkasten.

Zwei Streitende. Dem steht nichts entgegen. Ein eifriger Leser. Die Verfassung des deutschen Reiches kennt den Titel Kronprinz überhaupt nicht, sondern bestimmt einzig und allein, daß das Präsidium des deutschen Staatenbundes dem Könige von Preußen zusteht, welcher den Namen Deutscher Kaiser führt. Es giebt deshalb auch nur Kaiserlich einen Kronprinzen von Preußen, nicht aber von Deutschland.

Unser heutigen Nummer liegt ein Prospekt von T. H. Konekky in Säckingen (Baden) bei.

Sternschau-Viehmarkt.

Samburg, 9. April.
Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 1480 Stück. Preis: Sengschweine — 42, Weichschweine, schwere 48—50 M., leichte 50—52 M., Sauen 42—46 M., und Ferkel 47—51 M. pro 100 Pfund.

Helene Straubs
Heinrich Hofmann
Verlobte.
Stodfeldsdorf, Ostern 1903.

Hermine Pless
Josef Kopetzky
Verlobte.
Schwerin i. M. Wien 3. 3 Lübeck.
Lübeck, Ostern 1903.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen Allen herzlichsten Dank.
H. Frössmann und Frau
geb. Röbde.

Unserm Freunde und Genossen **Wilhelm Dittmann** und seiner jungen Frau zu ihrem heutigen Hochzeitsfeste die herzlichsten Glückwünsche.
Sozialdemokratischer Verein
für Enten und Umgegend.

Zu sofort **einige 2 Zimmer-Wohnung** od. 1. Juli mit allem Zubehör. Bülowstr. 10.

Für einen jungen Mann ein gutes Logis mit voller Pension
An der Mauer 41a, Ecke Weberstraße.

Zum 1. Juli Parterre und 2. Etage von 2 Zimmer, Küche, Klosett. Preis 180 M.
Mansastraße 64.

Ein freundl. Logis zu vermieten an zwei junge Leute.
Aegidienstrasse 71 pt. 1.

Zum 1. Juli sind 3000 Mark sicherer Pfandposten abzugeben.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht ein **Paar Mädchen**
Schützenstraße 60, 1. Etage

Ein **Invalide** sucht leichte Arbeit als Bote, bei leichtem Fahrwerk oder andere Arbeit
Ehmke, Klappenstr. 9.

Hausbursche
per sofort für mein Kolonialgeschäft
Rudolf Sommer, Dorfstraße 15

Suche zu sofort **einen Schmiedelehrling**
Johs. Brindmann, Schmiedem., Lachsw. All. 1a.

Gesucht **sof. ein junger Hausknecht** von 14 bis 16 Jahren.
J. Carlsson Wwe.,
Gasthof zur Linde.

Zu kaufen gesucht ein **kl. Haus** am liebsten vorm Burgthor mit 2 Wohnungen.
Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Ein **neuer Signwagen**, ein **alt. Kinderwagen** z. Sandeln, ein **Kommode** „Komteß 3te“ zu verk.
Brüderstraße 7a, 1. Etg.

Zwei Jugänger
zu verkaufen.
Lübowstr. 17

Ein **fast neues Fahrrad** (Marke Brennbauer) frankenshalber billig zu verkaufen.
Westhofstraße 46, part.

Ein **Kinderwagen**
zu verkaufen.
Wöttcherstr. 4
Kinderwagen, billig, auf Wunsch auch auf Teilzahlung.
Kingsgrube No. 91.

Zu verkaufen einen **fast neuen Phonographen**.
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Gutes Kartoffelland
hat noch abzugeben
Hoidt, Vorwerk, Lübeck.

Erfurter Gemüse- und Blumensamen empfiehlt
J. Esemann, Paulstraße 1.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihegeschäft
Händelsstraße 35.

Das **Sagerhaus u. Expeditions-Geschäft**
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Sagen und Nachsenden aller Segensstücke prompt u. billig.

Geschäfts-Gründung.
Einem geehrten Publikum Lübecks und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem neuverbauten Hause
Burgstrasse No. 13
unter dem Namen
„Stadt Schönberg“
ein **Restaurant mit Musikpau** eröffnet habe.
Für gute Speisen und Getränke stets Sorge tragend bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
C. Creutzfeldt.

Neu aufgenommen:
Kinderwagen
größte Auswahl, billigste Preise.
Breitestr. **Riesen-Bazar** Breitestr. 33.

Fisch-Restaurant Gothmund
20 Minuten von der elektrischen Bahnhaltstation Israelsdorf.
Fernsprecher 1130. **Täglich frische Fische.**

Tapeten und Borden
in großer Auswahl.
Billigste Preise.
Fr. Spethmann,
75. Schwartzauer Allee 75.

Gesundheitschutz
in Staat, Gemeinde u. Familie.
Herausgegeben von **Emanuel Warm**
unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten.
Erscheint in 25 Lieferungen à 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Friedr. Paetau
27 Mühlenstraße 27
Fernsprecher Nr. 1175
ff. dicke Rippen
ff. Rücken ff.
Sonabend 5 Uhr:
Warme Knackwurst
ff. Spießbraten ff.
ff. Moorturle ff.
ff. Aufschnitt ff.

Unsere **Cokosnussbutter**
Palmera
zum Backen, Kochen u. Braten vorzüglich geeignet, schmeckt und bräunt wie gute Butter,
ist jedoch weit ausgiebiger, weil ohne Wasser und ohne Salz, daher beim Braten auf 3 Theile Palmora 1 Theil Wasser u. Salz hinzusetzen. Ueberall erhältlich.
Berlin, **J. H. Mohr & Sohn, G. m. b. H.**

Gute Zigarren
100 Stück 2,90 und 3,50.
17,19 **Johannisstrasse 17/19.**

Sonnabend Abend von 5 Uhr an
sowie an beiden Oftertagen:
ff. Lübecker Spießbraten
(Spezialität)
Heinr. Mahly
Holtzenstraße 14.

Heute
bis 10 Uhr Abends
extra billiger Verkauf
eleganter fertiger
Herren- u. Knaben-Garderoben.
Bei Einkauf eines Gegenstandes über Mk. 25 eine gutegehende Taschen-Uhr gratis.
Arbeiter-Garderoben und **Vernähscheidung** ipottbillig.
Welthaus, Goldene 33
nur Breitestr. 33, 1. Etage.

Geschäfts-Gründung.
Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich ein
Grünwaaren-Geschäft
nebst **Brod-, Bier- und Feuerungs-Handlung**
Kupfer-Schmiedestraße 12
eröffnet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, rechtliche
Hochachtungsvoll
J. H. Resenhöft.

Zentral-Krankenkasse
„Grundstein zur Einigkeit“
(Fikale Lübeck).

Mitglieder-Versammlung
am **Dienstag den 14. April 1903**
Abends 8 1/2 Uhr
im **Vereinsbau, Johannisstr. 50 52**
Der Vorstand.

Circus Variété
Nur 4 Tage.
Ab Sonntag (1. Oftertag) den 12. bis Mittwoch den 15. April:
Das internationale Ofterprogramm.
Las Estrella de Granada
in ihren span. Gesängen u. Tänzen.
Arthur Fassum, Kunst-Gesell.
Les Gerolas, italien. Oftern-Quett.
Miss Lucci, equilibrist. Seilakt.
Gust. Tieck, Humorist.
Melia u. Mozarabar
mit ihren geübten Lieblingen.
Orientalischer Melange-Akt.
Cavalleria rusticana
paradistisches Intermezzo.
Geschw. Alvares
Luft-Balance-Akt.
Romulus-Trio
Sensationeller Kraft-Sport-Akt.
Heute Sonntag (1. Oftertag)
u. Montag (2. Oftertag):
2 große Glanz-Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr: Gr. Fremden-vorstellung bei ermäßigten Preisen.
Abends 8 Uhr: Galavorstellung.

Wilhelm-Theater.
Dienstag, den 14. April 1903:
Grosses Konzert
ausgeführt von den Mitgliedern des Stadttheaters
Herrn **Julius Brischke**, **Franz Frank**,
Julius Malten, **Adolf Scholz**,
unter gütiger Mitwirkung
d. Hrn. Konzertmeisters **G. Havemann** (Violine)
u. des Hrn. **Heinr. Sohns** (Fafse).
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf: I. Parfett u. Logen Mk. 1.50
II. Parfett u. Balkon „ 1.00
Parterre „ 0.50
An der Abendkasse erhöhte Preise
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet bei **F. W. Kaibel**, Breitestraße, statt.

Stadttheater
Sonntag den 12. April, Nachm. 4 Uhr:
Der blinde Passagier.
Abends 7 1/2 Uhr:
195. Borst 29. Sonntags-Ab.
Der blinde Passagier.
Montag (2. Feiertag) Nachm. 4 Uhr:
Der blinde Passagier.
Abends 7 1/2 Uhr: **Schlus-Vorstellung.**
Die Königin von Saba.
Große Oper von Goldmark.

Warenhaus Hansa

Extra-Preise

Costümes, Blumen- und Jadenfacon, neueste Stoffe, modernste Ausführung, hübsch besetzt, 22.50, 17.50, 15 Mk. bis **9.00** Mk.

Jackets, schwarze Kammgarn- und Tuchstoffe, neuester Geißha Armet, hübsch gearbeitet, 25, 12, 9 Mk. bis **3.85** Mk.

Jackets, Nouveauté-Stoffe, grau Zibeline, letzte Neuheiten, 11.75 bis **9.50** Mk.

Kostüm-Röcke, schwarz, modernste Schmitte, Cheniot-Stoffe, hübsch besetzt, 21, 7.50, 5.85 Mk. bis **3.45** Mk.

Kostüm-Röcke—Partie, englische Nouveauté-Stoffe,

Serie I 4.50 Mk. Serie II 6.50 Mk.

500 Blusen, Farabend, Beloutine, Wolle, Satin, Alpaca u. Seidenstoffe, neueste Facons, 30 Mk. bis **95** Pf.

200 Kinderkleider, Farabend, Velour, Sammet, Wolle, hübsche Sachen, 11.35 bis **85** Pf.

Mädchen-Jacken, blaue und rote Tuchstoffe, für das Alter bis 12 Jahren, je nach Größe, 7.50, 3.10, 2.85, 2 10 bis **1.60** Mk.

Knaben-Anzüge, Blumen- und Jadenform, blau u. farbig f. das Alter von 3—12 Jahren, 17 bis **2.40** Mk.

Knaben-Pyjacks, blau Tuch, Cheniot-Stoffe, keine Konfektion, 8, 7, 6 Mk. bis **5.75** Mk.

Chic garnirte

Damenhüte.

Matrosenform mit Seidenband garnirt schwarz und farbig **95** Pf.

Brettonneform mit Sammetband garnirt, schwarz und farbig **95** Pf.

Boleroform mit Sammetband garnirt, schwarz und weiß **1.50** Mk.

Toque, Fantasiestoff mit Chiffon und Blumen garnirt **3.00** Mk.

Jugendliche Rundform mit reicher Seidenbandgarnitur und Blumenranke **3.00** Mk.

Schäferform, chic garnirt, mit reichen Blumen-, Spitzen- und Bandgarnituren **4.50** Mk.

Kapotten, elegant garnirt **3.00** Mk.

Kinder-Matrosenform mit Seidenband marine, rot u. weiß **55** Pf.

Damen-Gürtel

Miederform schwarz Satin mit kleinem Schloß 48, 38 — **25** Pf.

Tafelbide, in Falten gelegt, mit Schnallen 1.25 — **95** Pf.

Medici-Facon, hübsch sitzend, Taffin teilweise auf à jour gearbeitet 1.90, 1.35 — **1.15** Mk.

„ schwerer Atlas mit Cordel Näthen **1.90** Mk.

„ Taffin mit imitirten Opalen und Atlas-Stepperei mit Schloß 2.95 — **2.25** Mk.

Schleifen-Gürtel, schwerer Atlas m. hübschem Schloß 3.75, 2.90 — **1.75** Mk.

Spitzenkragen

weiß und creme, in Spachtelarbeit und Seiden-Ponge mit ecru Farben Spitzen von **45** Pf. an

Knaben-Mützen 1.90, 1.45 Mk. bis **42** Pf.

Mädchen-Mützen 1.80 Mk., 95 bis **20** Pf.

Herren-Hüte, weiches u. heiß Jac, 5 bis **1.25** Mk.

Herren-Mützen sehr billig, alle Formen.

Herren-Anzüge 8.50 Mk. Bundsine, Cheniot, Kammgarn, gr. reichh. Ausmach, 52 bis

Herren-Paletots 13.00 Mk. modernste Facons und Stoffe 30, 26, 20 bis

Regenschirme für Damen und Herren 1.60 Mk. Körper, Gloria und Seide, eleganteste neueste Griffe 12 bis

Spazierstöcke 38 Pf. neuester Geschmack 1.25 Mk., 95, 75, 68 bis

Handschuhe.

Kravatten.

Korsetts.

Unterröcke.

Nippes hübsche reizende Neuheiten in gr. Auswahl eingetroffen.

Kolonialwaren.

Weizenmehl . . . 14 Pf.
Rackmehl 32 Pf.
Panirmehl 20 Pf.
Pudermehl 36 Pf.
Kartoffelmehl . . 14 Pf.
Haismehl 22 Pf.
Sagemehl 21 Pf.

Appetit-Sild . . . Dose 45 Pf.
Sardinen in Oel . . Dose 105 Pf.
Beliers Fettes . . . 70 Pf.
Gänse 60 Pf.
Gänse 54 Pf.
Jules Serris 45 Pf.

Nordamerikan. Zungen Dose 4 Pf.
Delicat-Bratheringe 56 Pf.
Heringe in Aspice Dose 38 Pf.
Lachs 50 Pf.
Pickles Glas 48 Pf.
Fleisch-Extract . . Dose 95 Pf.

Ia. Schnittbohnen 2 Pf. Dose 28 Pf.
Ia. Brechbohnen 2 Pf. Dose 28 Pf.
Wachsbohnen . 2 Pf. Dose 48 Pf.
Erbsen, mittelfein, . . Dose 38 Pf.
Brechspargel Ia., hart . . 72 Pf.
Brechspargel Ia., mittel . . 65 Pf.
Suppenspargel, m. Köp'n . 48 Pf.

Moselweine, 1/4 Gl., 1.80 b. 58 Pf.
Rheinweine 1/4 Gl., 2.45 b. 70 Pf.
Rotweine . . 1/4 Gl., 2.50 b. 60 Pf.
Portweine 1/4 Gl., 2.85 b. 110 Pf.
Samos Flasche 98 Pf.

!! Apfelsinen !!

Pflaumenmus Pfd. 16 Pf.

Oster-Hasen. Oster-Eier. Oster-Postkarten.

Am Sonnabend bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Wahl Nachrichten. Rittgenbesitzer von Quetsch-Malschöben, der den Reichstagswahlkreis Sensburg-Ostkreis in der gegenwärtigen Legislaturperiode vertritt, ist von der Kandidatur zurückgetreten und als Vertreter des Wahlkreises Herr von Mirbach-Sorquitten aufgestellt worden. Mirbach gehört zu den Schreckenskindern der konservativen Partei, der die volksfeindlichen Pläne der Junker mit febrilcher Unbefangenheit in die Welt schrie. Die Sozialdemokratie hat ihn stets zu schätzen gewußt. — In Danzig hat Sonntag eine sozialdemokratische Parteiverammlung stattgefunden. Genosse Partel wurde für bevorstehende Reichstagswahl wiederum als Reichstagskandidat aufgestellt. — Die Polenrevolte im Wahlkreis des Grafen Ballestrem hat die Berliner „Germania“ zur höchsten Wuth empört. Die Kandidatur werde mit aller Entschiedenheit aufrecht erhalten werden, komme was da wolle. „Wir wollen den Herrn Grafen Ballestrem als den Präsidenten des nächsten Reichstages erhalten wissen“, schreibt das führende Zentrumsblatt, „und zwar unter allen Ehren als Vertreter seines bisherigen Wahlkreises. Ein Mann wie Graf Ballestrem kann nimmermehr um ein Mandat außerhalb seines heimathlichen und bisherigen Wahlkreises gewissermaßen „betteln“ gehen. Das dürfen die Polen in Ober-Schlesien nicht verlangen.“ — Aus Dresden wird gemeldet: „Die Nationalsozialen und die Deutschfreisinnigen haben hier ein Uebereinkommen geschlossen, nach dem die ersteren im Wahlkreise Dresden-N. für den Nationalsozialen Raumann stimmen.“ Richter, der in jeder Nummer seiner „Freis. Zeitung“ schimpft, daß die Nationalsozialen noch gefährlicher als die Sozialdemokraten seien, wird über dieses Kartell der Dresdener Freisinnsmänner mit den Raumannianern sehr erbaunt sein. — Als Kandidaten für den 12. sächsischen Wahlkreis (Leipzig-Stadt) stellte der liberale Verein den Reichsgerichtsrath a. D. Bethke auf. Mit Rücksicht hierauf haben die Nationalsozialen von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und mit für Bethke zu stimmen beschlossen. — Im Wahlkreis Gera haben die Freisinnigen (Volkspartei) als erste bürgerliche Partei einen Kandidaten in dem Kaufmann Fröb in Lobenstein aufgestellt. — Die Liberalen des 4. mecklenburgischen Wahlkreises (Malchin-Waren) proklamirten den Schriftsteller Dr. L. Müffelmann in Berlin, früher Postoffizier, als Kandidaten. — Der Ordnungsbund in Hamburg, d. h. Reichstagswahlverein von 1884 und der Verein der Freis. Volkspartei, hat am Mittwoch folgende Kandidaten proklamirt: für den 1. Wahlkreis Herrn Dr. Carl Heinrich Franz Roth, 2. Wahlkreis Herrn Friedrich von Rappard, 3. Wahlkreis Herrn Rudolf Sieverts. Die freisinnige Volkspartei hat also den Anspruch erhoben, zwei Durchfallskandidaten stellen zu dürfen, und diesem Verlangen ist stattgegeben worden; die Herren von Rappard und Dr. Roth gehören der Freisinnigen Volkspartei an, während Herr Sieverts vorläufig für keine Partei entschieden hat und zwischen Nationalliberalen und Freisinniger Vereiner Vereinigung hin- und her schwanken will. Der liberale Verein ist bei der Vertheilung der Kandidaturen leer ausgegangen.

Rußland.

Eine geheime Druckerei, in welcher seit Jahren revolutionäre Schriften und Proklamationen gedruckt wurden, ist seitens der Polizei in Petersburg entdeckt worden. Vier Arbeiter der Druckerei wurden verhaftet und die vorgefundenen Schriften beschlagnahmt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Streik der Straßenbahner in Budapest dauert fort. Von geringfügigen Störungen abgesehen wickelt sich der Verkehr anstandslos ab. Die Sozialisten veranstalten am Sonntag anlässlich des Sozialistenkongresses einen Monstre-Fackelzug, den die Behörde bewilligte.

Volmond.

Eine Seegeschichte von Eduard Billinger.

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Aber bis zur Hochzeit waren noch gute, lange vier Wochen — und wenn sich auch die Raupen des Zweifels mittlerweile meist als Schmetterlinge entpuppten und entflohen, ihren Samen hatten sie doch immer zurückgelassen, dem neue Raupen entwachsen.

Dort, wo sich der Zweifel einmal eingemischt, verjüngt er sich stets neuerdings — sterbend gebiert er sich wieder.

Ach — und doch mag ihn oft ein gutes, offenes Wort für immer vernichten, in seinem Keime für ewig zerstören!

Ein reiner, wolkenloser Himmel lag über dem See, über den Bergen, kein Lüftchen regte sich, die Wellen murmelten kaum hörbar und kein Zweig erzitterte.

Lois und Hanni wandelten in der Dämmerung, wie sie es schon wiederholt gethan, die an den Hof grenzende Wiese entlang gegen den Waldesjaum, wo es sich so süß träumen ließ, so süß Liebesworte tauschen und so süß — schweigen. Nicht zum mindesten süß sind die Augenblicke bereiten Schweigens zwischen Liebenden.

Als sie an den Waldesjaum hinaufgekommen waren, bückte sich Hanni, ohne ihren Arm aus dem des Liebsten zu ziehen, um mit der freien Hand ein paar Steinneffen zu pflücken, die sie, Lois, an den Rock anstreckte.

Dieser bog sich bei dieser Gelegenheit rasch zu Hanni — und seine Lippen waren kaum fingerbreit von den ihren entfernt — um sich zu rauben, was sie nicht gutwillig gewähren wollte. Aber mit einer geschickten Wendung verteilte sie den Kuß. Unwillig bäumte sich da Lois' Herz in heißem Born auf, er ließ ihren Arm rasch aus dem seinen

Italien.

Vom Ausstände in Rom wird berichtet, daß die Vermittlungsverhandlungen im Buchdruckerstreik gescheitert sind, weil die Buchdrucker die Forderung des Schiedsgerichts grundtätig ablehnten. Infolgedessen verharren sämtliche Arbeiter-Kategorien, mit Ausnahme der Eisenbahner und Briefträger, in Streik. Gendarmerie-Patrouillen durchziehen noch immer die Stadt, obwohl sich die Streikenden völlig ruhig verhalten. Donnerstag gegen Abend kam es auf dem Bahnhofsplatze zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Truppen und Streikenden, welche vor der Porta Pia ein verbotenes, von dem Abgeordneten Morgari einberufenes Meeting besuchen wollten. 140 Personen wurden verhaftet, die übrigen durch Kavallerie zerstreut.

Frankreich.

In der Drehschiffaffäre ist der Ministerrath am Donnerstag zu der Ansicht gekommen, daß die von der Kammer angenommene Tagesordnung die Einsetzung einer Untersuchungskommission, in die richterliche Personen einzutreten müßten, nicht in sich schließt. Indessen ist der Ministerrath der Ansicht, daß General André sein Recht gebrauchen könne und, wenn er es für nothwendig halte, vollkommen selbstständig von den Schriftstücken, welche den Gegenstand der Erörterung bildeten, Kenntniß zu nehmen befugt sei. Ein streitiger Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Ministerpräsident Combes wird des Weiteren darüber mit General André beraten.

Holland.

Der Kampf um das Koalitionsrecht. Die Knebelgesetze sind beschlossen. Donnerstag hat die zweite Kammer mit 81 Stimmen gegen die 14 Stimmen der Sozialisten und demokratischen Liberalen die ganze Streikvorlage angenommen und zugleich mit 86 gegen 6 Stimmen, die Aufstellung einer militärischen Eisenbahnbrigade zur Aufrechterhaltung des Eisenbahndienstes im Falle eines Ausstandes genehmigt; auch wurde die Vorname von Erhebungen über die Lage der Eisenbahner ohne Debatte gutgeheißen. Ueber die letzten Verhandlungen der Kammer, die der Annahme der Knebelgesetze vorausgingen, wird noch berichtet: Troelstra (Soz.) wußte nachzuweisen, daß der Grundsatz der Regierung, im öffentlichen Interesse den Ausstand des Eisenbahnpersonals zu bestrafen, zur Folge habe, daß man einen Ausstand in allen Zweigen der Großindustrie bestrafen müßte, und daß sich eine Strafbestimmung gegen Ausstände des Eisenbahnpersonals in keiner europäischen Gesetzgebung finde. Melchers (Soz.) brandmarkte den Artikel 2 als einen verbrecherischen Schlag gegen die Sicherheit des Verkehrs und die Organisation der Arbeiter. Drucker erklärte im Namen der liberal-demokratischen Partei, daß er gegen den Artikel stimmen werde, weil die Stellung der Eisenbahnangestellten nicht genügend geregelt sei. In seiner Antwort auf die Ausführungen der Vortredner wies der Justizminister Loeff nach, daß mehrere Länder in Europa, in denen der Eisenbahnbetrieb staatlich ist, den Ausstand der Eisenbahnarbeiter als Pflichtverletzung bestrafen. Da die Bestrafung das äußerste Mittel sei, bestehe kein Anlaß, Streiks in anderen Industriezweigen ohne Nothwendigkeit zu bestrafen. Der Handelsminister de Marez Dyens erklärte, daß die Untersuchung über die Lage der Eisenbahnarbeiter wahrscheinlich vor Ende des Jahres beendet sein werde. Artikel 2 der Vorlage betr. Bestrafung in Ausstand tretender Eisenbahnangestellter wurde darauf mit 78 Stimmen gegen die 15 Stimmen der Sozialisten, der demokratischen Liberalen und eines christlichen Demokraten angenommen und darauf die ganze Vorlage mit dem bereits oben angegebenen Stimmverhältniß. Die Kammer vertagte sich alsdann auf unbestimmte Zeit. Die erste Kammer war für Freitag zusammenberufen, um das Gesetz zu beraten. Da dasselbe erst die Abtheilungskommissionen auch dieser Kammer zu passieren hat, so ist der

Beschluß dieser Kammer aller Wahrscheinlichkeit nach erst heute, Sonnabend, zu erwarten. An der Annahme ist indessen auch hier nicht zu zweifeln.

Wahrheitswidrig behauptet die bürgerliche Presse, daß der Bahnbetrieb wieder geregelt geht. Aus eigener Erfahrung muß jedoch der Haager Spezialkorrespondent der „Berl. Zeitung“ bezeugen, „daß zwar das äußerste geleistet wird, was unter den Umständen möglich ist, daß es aber unmöglich ist, acht Tage lang einen solchen Betrieb aufrecht zu halten. Beamte und Arbeiter sind aus der Provinz herangezogen und sind unglaublich fleißig und zuvorkommend, aber die Züge verkehren unregelmäßig. Von Utrecht bis Rotterdam brauchte ich mit Aufenthalt fünf Stunden; eine Strecke, die regulär in etwa einer Stunde zurückzulegen ist.“ Auf allen Bahnhöfen und alle Bahnhöfen entlang stehen Soldaten mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett; zwischen ihnen muß man passieren. Ein Streikbrecher ist von Soldaten erschossen, ein zweiter verwundet worden, weil er den Ausruf nicht beantwortete. Auf den Bahnhöfen lagern, dicht gedrängt, Fahrgäste. Jede Sicherheit der Ankunft fehlt, auch die Verkehrssicherheit ist problematisch, weil jeder Plan ausgeschlossen und jedem Zug erst der Weg gesichert werden muß. Wenn auch, wie die Annahme der Streikvorlage durch die zweite Kammer zeigt, alle Nichtsozialisten im Kampfe gegen die Streikenden einig sind, so würden doch bei vierzehn Tage langem Ausstehen die Gesellschaften zur Nachgiebigkeit gezwungen sein. Zweifelhaft ist nur, ob der Zusammenhalt der Ausständigen vorhält. Der Hauptstich des Streiks ist Amsterdam, wo über 20 000 Personen ausständig sind. Rotterdam wird weniger vom Streik berührt. Die offiziöse Meldung, daß der Gütertransport aufrecht erhalten bleibt, ist offenbar falsch. Eine Zeitungsnachricht behauptet, daß die Streikenden ihre Unterwerfung angeboten haben unter der Bedingung, daß die Führer der Ausstandsbewegung nicht gemahregelt werden. Diese Nachricht wird jedoch von gutunterrichteter Seite als falsch bezeichnet. Das Militär, die letzte Stütze des Bürgertums, scheint nun auch schon zu versagen. Nach einer Depesche des „Winchoter Courant“ streckten im Haag zwei Bataillone Winchoter Grenadiere die Waffen.

Balkan.

Die Wirren in Albanien und Mazedonien. Die Pforte erhielt, wie das Wiener „Corr.-Bureau“ meldet, die Nachricht, daß die mazedonischen Komitees für den 15. April einen allgemeinen Aufstand in Mazedonien planen. Trotzdem die Pforte die Nichtigkeit dieser Nachricht bezweifelt, werden außerordentliche militärische Maßnahmen vorbereitet. — Der von einem Albanesen angeschossene russische Konsul Schtjcherbina ist, wie der „Neuen Freien Presse“ aus Belgrad gemeldet wird, seiner Verwundung erlegen. Sein Zustand hatte sich durch Eintritt einer Lungenentzündung verschlimmert. Eine amtliche Bestätigung vom Tode des Konsuls liegt bisher noch nicht vor.

Marokko.

Zur Lage. Wenn sich die aus spanischer Quelle stammende Nachricht bestätigt, daß die Aufständischen das Fort im Gebiet der Terjana erobert und die Besatzung mit wenigen Ausnahmen massakirt haben, so ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Sache des Sultans im Nordosten seines Reiches verloren ist. Verschiedene Male hatte die Besatzung um Verstärkung gebeten, gleichwie der Dakef des Sultans Arrani, bevor er gezwungen war, sich nach Mekilla zu flüchten, dringend Hilfe verlangt hatte, aber in Fez scheint die Regierung vollständig ratlos zu sein.

Haiti.

In den Kämpfen auf Haiti wendet sich das Kriegsglück mehr und mehr der Regierung zu. In Cotuy bat

gleiten und warf die Blumen, die sie ihm gegeben hatte, geringschädig fort.

Darauf gingen sie eine Weile stumm nebeneinander her; schwer und bang lag es auf ihren Herzen.

Endlich blieb Hanni stehen, blickte Lois voll an und sagte in halb wehmüthigem, halb vorwurfsvollen Tone:

„Lois!“

„Er sah aber nicht auf zu ihr, sondern über die Wiese hinweg, that so, als hätte er nichts gehört, und piffte ein Lustiges durch die Zähne, als wäre es ihm recht froh ums Herz und gleichgültig, ob sie sich von ihm küssen ließe oder nicht.“

„Lois!“ sagte sie dringender.

„Dich schreckt ein Kuß von mir — du liebst mich nicht,“

großte er, nun von der eiteln Verstellung lassend.

„Ich lieb' dich, ich bin dir gut, so gut, wie ich's nicht jagen kann — aber küssen sollst du mich erst am Altare.“

„Erst am Altare? Das währt noch lange, doch du hast viel Geduld — dein Lieb' ist recht geduldig!“

Hanni antwortete nichts darauf und abermals zogen sie schweigend, zwei Schritte von einander geschieden, er wilbten Groll, sie tiefes Weh im Herzen, weiter.

„Und warum?“ fragte Lois, plötzlich wieder anhaltend, „warum leidest du keinen Kuß von mir? Einmal möchte ich's wissen! Mein' ich's vielleicht nicht ehrlich und treu mit dir? Wenn du kein Vertrauen zu mir hast — so red' offen. Warum, frag' ich dich jetzt auf Ehr' und Gewissen, warum magst du kein' Kuß von mir leiden?“

„Ich hab's geschworen, meiner Mutter geschworen.“

„Deiner Mutter?“ fragte er erstaunt, betroffen, und in seinem Auge erlosch der Born und glimmte leise die Härlichkeit wieder auf und der Ton seiner Stimme war nicht mehr so trotzig, viel milder.

„Meiner Mutter — am Todtenbette.“ wiederholte Hanni.

„Du bist eine arme, elternlose, weltverlassene Dirn, b'güt

dich, b'güt dich,“ sagte mir die Mutter in ihrer Sterbestunde, „schwör' mir, daß du dich von keinem küssen läßt, bevor du nicht mit ihm am Altare steht! Selten meint's einer rechtlich mit einer armen freuden- und hofflosen Dirn — und mit an leichtfertigen Kuß langt oft derselben ihr Abend an,“ erzählte Hanni stotternd und die hellen Thränen liefen ihr über die Wangen.

Da hatte sie Lois schon ianig und warm umfangen und bat ihr die ungenuten und lieblosen Worte des Zweifels und des Bornes tausendmal ab; doch den Kopf bog er zur Seite, daß er nicht in Versuchung käme — sie zu küssen.

So war wieder Friede in ihrem Herzen und lag wieder ein Himmel zwischen ihnen. Jetzt meinten sie sich erst recht zu lieben, am höchsten, innigsten, heißesten zu lieben; zuvor schien es ihnen, hätten sie sich nur schwächlich und kindlich geliebt, wie die Liebe stets den gegenwärtigen Augenblick zum Höchsten, zum Unüberschreitlichsten steigert, den doch wieder der nächste zur belächelten Kleinheit herabdrücken mag.

Von da ab gelobte sich Lois, Hanni nicht mehr in Versuchung zu führen, er bat sie um keinen, er wollt' ihr keinen Kuß mehr rauben.

Nur noch 14 Tage waren bis zur Hochzeit.

Nach einer trüben, regnerischen und unwirischen Woche hatte endlich wieder der Sturm den Himmel blank gesetzt und der volle Mond hing still und glänzend im dunkelblauen Himmel.

Die Endhofnerin saß, sich an dem schönen Abend labend, auf dem Holzstak im Hofe und strickte an einem haarigen Winterstrumpf.

Jetzt trat Lois zu ihr und sagte:

„Gent ist's schön, Mutter!“

„Wohl,“ antwortete diese.

„Ich möcht' Hanni hinausdrubern am See, gelt?“

„Am See?“ fragte die Mutter, zog den um den Finger

Santo Domingo ist ein von der dominikanischen Regierung entlassener Bote eingetroffen, der meldet, vor den Thoren der Hauptstadt ständen 3000 Mann Regierungstruppen, die vor San Carlos sei den Aufständischen bereits abgenommen, der Angriff auf die Hauptstadt werde vorbereitet. Die Generale der Aufständischen seien bereits gefallen. Die Bewohner der Bezirke Monte Chaffi und San Lorenzo de Guayaba dagegen hätten sich der Revolutionspartei angeschlossen.

Soziales und Partielleben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Bauarbeiterausstand in Bromberg kann als beendet gelten. Bei Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbeamt erklärten sich, wie die bürgerliche Presse meldet, die Arbeitnehmer, nachdem die Arbeitgeber jedes Zugeständnis abgelehnt hatten, zur Annahme der Arbeit unter den früheren Bedingungen bereit. — In der Mützenfabrik von John u. Holzhausen zu Leipzig ist eine Arbeiterin wegen ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Rüstschmiederverband entlassen worden. Die übrigen dort in Arbeit stehenden fünf Verbandsglieder haben sich mit ihr solidarisch erklärt und ihre Kündigung eingereicht. — Die Lohnbewegung der Zementarbeiter der Firma Drehschub und Subhop in Braunschweig wurde durch Vergleich beendet. — In Blankenburg haben die Former die Kündigung eingereicht und treten nächste Woche in den Ausstand. — Der Streik der Mittwoch in der rheinischen Gassfabrik vom Berg u. Co. in Mannheim auszubrechen drohte, ist durch Zugeständnisse der Direktion vermieden worden. Ein mißliebiger Meister wurde seines Postens enthoben und der Lohnzuschlag von 25 Proz. für Ueberstunden bewilligt. Den übrigen Beschwerden soll im Verein mit einem Arbeiterauschuß abgeholfen werden. — Der Streik der Bauhandwerker in Basel nimmt größeren Umfang an. Mittwoch Abend sprachen sich die Maler, Gypsler und Tischler mit allen gegen 2 Stimmen für den Generalstreik aller Bauarbeiter aus. — Die Lohnbewegung der Gott-Hardbahn-Angestellten ist durch weitere Zugeständnisse der Direktion zur beiderseitigen Zufriedenheit endgültig beendet.

Die ostfriesischen Dorfgräber wollen streifen. Eine der beliebtesten Antiquitäten bei Streiks ist bekanntlich fast stets: Die Arbeiter sind verheiratet worden. Polizei und Gensdarmarie werden dann oft jählich gemacht und in Bewegung gesetzt gegen die bösen Pöbel, die unbedingt der Sozialdemokratie nach Ansicht der Unternehmer angehören müssen. Dies ist aber oft nicht der Fall, wie es sich jetzt an einem Falle in Ostfriesland zeigt. Die im Moor, wohin gewöhnlich kein Fuß eines gewerkschaftlichen oder politischen Agitators dringt und wohin sich höchstens zur Zeit der Wahlen einmal ein Flugblatt verirrt, da gähnt es und auch diese Arbeiter empören sich, wenn die Besitzenden versuchen, den färglichen Lohn zu kürzen. Da stand vor einigen Tagen in dem „Ostfriesischen Courier“ folgendes Inserat zu lesen:

Die Moorbesitzer von Oster und Bergdorf haben beschlossen, für das Dorfgraben per Tagewerk nicht mehr als Mk. 3.50 zu zahlen.
Osterl, den 1. April 1903.

Die Moorbesitzer.

Die Antwort der Dorfgräber lautete in einer der darauf folgenden Nummern ebenso kurz und bündig: Den Moorbesitzern von Oster und Bergdorf hiermit zur Nachricht, daß wir das Tagewerk Dorf nicht unter Mk. 4 graben und daß der Dorf derjenigen, die obigen Preis nicht zahlen wollen, in diesem Jahr von uns nicht gegraben wird.

Man sieht aus dem Vorgang, daß oft keine „sozialdemokratische Gefahr“ nötig ist, die Arbeiter in Harnisch zu bringen und daß die eigene Notwendigkeit sie dazu zwingt, auf Verbesserung ihrer Lage zu drängen.

Der Verbandstag der Bäcker, der am 18. Mai beginnen soll, wird nicht, wie besprochen war, in Magdeburg, sondern in Dresden abgehalten werden.

Zum Kapitel „Verelendung.“ Am Montag fand in Dissenbach ein Kreisstag statt, auf dem der für den Landkreis angeordnete Schularzt Bericht erstattete. Der Arzt hat an 45 verschiedenen Tagen in 143 verschiedenen Klassen 1968 Kinder untersucht. Er beklagte, daß nicht mehr Untersuchungen hätten vorgenommen werden können, denn die Mißstände, die er gefunden, veranlaßten dringend die Abhilfe. Bei 29 Proz. aller von ihm untersuchten Schulkinder habe der Ernährungszustand zu

gewickelten Fäden weit von der Stütze weg, hielt dann

„Es ist ja schön, geht mir mögen hinausdraben?“
„Bleibt aber nicht zu lang draußen,“ geizend die Bäckerin nach einem Bogen zu; sie war gewohnt, Lois, der sie Unrecht forderte, alles zu gewähren, aber diesmal ging es ihr doch nicht so willig und gera wie sonst vom Herzen.

„Nad wird gut achtham,“ rief sie Lois nach nach, da er schon von ihr fort zu Hanni schritt, die auf der Gehlag den schwarzen, sich vor Verzweiflung krümmenden Vater herabsah.

Lois wandte sich um und lächelte der besorgten Mutter selbstbewußt zu, Lante er doch den See so gut wie sich selbst, war er doch der stärkteste Kämpfer in der ganzen Gegend und wachte er doch nicht von Furcht und Bangen.

„Hanni, ich, ich, ich, ich, ich will dich auf'n See hinausdraben!“

Hanni jähelte vor Freude auf, ließ sogleich das Zell des etwas verdorrten Katers und eilte in die Kammer, um ihr Mollinich zu holen.

Als sie wieder herangekommen war, verabschiedeten sich beide von der Mutter. „Grüß Gott!“ und „Hüt Gott!“ und hierauf schritten die Liebenden den Hof hinaus.

Die Alte sah ihnen eine Weile nach und „ein Lieb's, wetz's Paarl!“ entließ sie dabei ihren Lippen und ihr Mund die Hände zusammen, daß es klapperte. Da sie ihr aus den Augen gekommen waren, ging sie ins Haus zurück, doch als sie die Schwelle überschritt, zögerte sie noch einen Moment, hob einen lebenden Blud zum Himmel empor und flüchelte: „Schüß' sie!“

Rangsam wandelten die beiden zum See: ja, Lois

wünschen übrig gelassen. Mit Kinder waren „elend genährt“.

Arbeiterbeschäftigung in der Schweiz. Da wegen des Gesetzes, betreffend die Arbeitszeit, die Zerstreuung, die Ruhezeit, den alljährlichen Urlaub, die jährlichen 52 Ruhetage der Angestellten der Eisenbahnen, der Post u. von keiner Seite das Referendum ergriffen wurde, kommt es darüber nicht zur Volksabstimmung und wird es daher nächstens in Kraft gesetzt werden. Das neue Gesetz bedeutet einen schätzbaren sozialen Fortschritt.

Eine polizeiliche Hausdurchsuchung fand Dienstag in den Räumen der Breslauer „Volksmacht“ und in der Druckerei statt, ebenso in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs Kadlos. Ursache zu dieser Maßnahme ist eine Anklage wegen angeblichen Religionsvergehens (§ 166 R.-Str.-G.-B.), begangen in dem Artikel der letzten Sonnabend-Nummer „Die katholische Kirche als Vorkämpferin“. Gesehen wurde nach dem Manuskript und nach Exemplaren der Sonnabend-Nummer, gefunden wurden jedoch nur einige Exemplare der letzteren, sonst nichts, besonders kein Manuskript.

Ein Meineidsprozess nach Wisnauer Muster scheint, wie die „Sachl. Arb.zeit.“ berichtet, für einige Dresdener Genossen in Szene gesetzt werden zu sollen. Am Freitag vor acht Tagen wurden die Genossen Gläser und Graubner in Deberan verhaftet und dem Amtsgericht in Deberan zugeführt. Sie sind inzwischen dem Landgericht Freiberg überwiesen worden. Man kann sich unter den dortigen Genossen die Verhaftungen nicht anders erklären, als daß sie — nach einer Ausschließung des Richters Dr. Rubens in Deberan — mit einem Meineidsprozess in Verbindung gebracht werden sollen. Vor einiger Zeit hatten zwei Schutzleute in Deberan mehrere dortige Genossen zur Anzeige gebracht; sie wurden mit Strafmandaten bedacht. Gläser, der mit darunter war, erkob gerichtlichen Einspruch, hatte aber damit keinen Erfolg. In dieser Verhandlung hat Genosse Graubner als Zeuge fungiert und ist auch verurteilt worden. Ob die Verhaftung der beiden Genossen jetzt gerade vor den Wahlen mit der Affäre in Zusammenhang steht, weiß unser Dresdener Parteigenosse nicht; es ist aber sehr wahrscheinlich. — Hoffentlich heißt sich bald die Haltlosigkeit des Verdachtes heraus und die Inhaftierten werden ihren Familien und ihren Genossen zurückgegeben. Die Gegner in Deberan sind über die Verhaftung natürlich ganz aus dem Häuschen. Edle Seelen!

Internationale Solidarität. Der in Zürich domizillierte Bundesausschuß der deutschen und österr. ungarischen Sozialisten in der Schweiz verbandte an die Organisationen Sammelkassen, um Gelder zur Unterstützung des Kampfes anderer Genossen in Deutschland auszubringen.

Aus Was und Fern.

Militär-Justiz. Vor dem Kriegsgericht der ersten Division in Breslau standen Unteroffizier Bleul und Sergeant Fischer vom 156. Infanterie-Regiment in Krieg, angeklagt der Mißhandlung eines Unteroffiziers. Gleichzeitig aber mußte der Mißhandelte, Muskettier Roy, auf der Anklagebank Platz nehmen unter der Anklage des Ungehorsams und des tätlichen Eingriffs auf einen Vorgesetzten. Die sehr langwierige Verhandlung ergab in Kürze folgenden Charakter: Einem Tages fehlte der Soldat Roy bei der Einholung der Kompagnie. Später haben die Besatzung kommende Mannschaften gesehen, daß Unteroffizier Bleul den Mann durch Faustschläge in das Gesicht mißhandelte, so daß Blut floß. Auch der hinzukommende Sergeant Fischer soll sich nach Zeugnisaussagen an der Mißhandlung des Roy beteiligt haben. Der Geschlagene, der mit einem Beilen den Korridor legte, soll nun mit dem Beilenschlüssel tätlichen Angriff auf die Unteroffiziere verübt haben, während er behauptet, der Beilenschlüssel nur vorgehalten zu haben, um sich vor weiteren Mißhandlungen zu schützen. Der Mißhandelte ging dann zur Inspektionsstunde, wie Unteroffizier Bleul beschloß, hatte, in die Mannschaftsreihe, um sich, wie er behauptete, das Blut abzuwaschen. Der Unteroffizier ergriff jedoch den Mann, warf ihn wiederholt zu Boden und pieß ihn mit den Füßen. Die eingehende Beweisaufnahme ergab keine direkten Beweise dafür, daß der Muskettier sich an seinen Vorgesetzten tätlich vergreifen hatte. Nur die beiden der Mißhandlung beschuldigten Unteroffiziere blieben bei dieser Behauptung. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Willeke, beantragte die Freisprechung des Muskettiers Roy. Dagegen beantragte er die Handlungswelt des Unteroffiziers

wollte, ungeduldig hinabzukommen, rascher auszureifen, doch Hanni ließ sich mehr zucken, als sie ging, schmeigte sich so sehr an ihn und lehnte ihr Haupt so hingebend zärtlich an seine Schulter, daß er nicht rascher ausbrechen mochte.

Seine lärmige Athemzüge entflohen Hanni's Lippen ihr Herz lag ihr überaus, überaus und überaus im Busen, es umgibt sie diesen Abend ein heißes, leidendes, unjählich süßes und wieder tief wehmütziges Gefühl.

„Schnö, ich's, schön — hier zum Verbrechen schön ich's! Ich hätte sie plötzlich.“

„Hanni?“ fragte Lois besorgt.

„Sie nicht fürchtam, es ist nur zu schön — und mir ist so anders, so weich, so jubelnd und so weh. Seit der Mond aber ist, hat's mich peck und hinaus verlangt zum See. Ich wollte mich erwehren und hab im Stübel umgehakt und dann mit dem Kater g'pielt — aber es hat nichts g'nutzt. Es ist doch was Extra, wenn der Mond leuchtet!“

Hannisch zog die silberne Scheibe des Mondes durch den dunklen Aether, sein Licht verklärte die Berge und löste mit dem Wellen des Sees — und wer wüßte zu sagen, wie viele Herzen er eben heute in seinen süßen, aber auch gefährlichen Bann schlang?

„Schnö, wie lieb er uns zulächelt,“ hob Hanni, während ihre Hände träumerisch am Monde hingen, nach einer Weile wieder an, „ist ja so, als könnt er uns ins Herz blicken und heißt er sein' Freund' an unserer Lieb'!“

„Er mag sich auch freuen — denn Hanni, ich mein', es gab auf der weiten Welt gar kein zweites Paar Menschen, die sich so liebten, wie wir zwei! Hanni, Hanni, könnt ich doch mein' volles Herz über die Lippen bringen!“

(Schluß folgt.)

Bleul als eine rohe, nicht zu rechtfertigende und beantragte Bleul's Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis und Degradation, da Bleul sich unwürdig gezeigt habe, weiter Vorgesetzter zu sein. Gegen Sergeant Fischer beantragte er drei Wochen Mittelarrest. Das Kriegsgericht sprach dagegen den Sergeanten Fischer frei, verurteilte den Unteroffizier Bleul zu zwei Monaten Gefängnis und sah von dessen Degradation ab, verhängte dagegen über den mißhandelten Muskettier Roy, der sofort verhaftet wurde, eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten! Begründend wurde ausgeführt, Roy sei ein schwer zu behandelnder Untergeordneter, der schon militärisch bestraft sei, weshalb ihm die Tat zuzutrauen sei. Es sei ihm aber der Schutz des § 98 des R.-Str.-G. zuerkannt und er milde bestraft, weil er durch die Mißhandlung zur Tat gereizt wurde.

Der gelebte Leutnant. Im vorigen Sommer machte der Gardeoberleutnant von Lettow-Verbeck aus Berlin als „Blitz“ eine Dampferparthie auf der Elbe. Als Abends der Wind kühl über das Wasser strich, schlang sich der Herr die Decke eines Restaurationsstisches um den Hals, eine Handlungsweise, an der nicht nur der Schifferwirth, sondern auch Passagiere Anstoß nahmen. Der Wirth unterlag dem Leutnant eine derartige Benutzung seiner Tischstühle und gebrauchte dabei die Rede: „Sie wollen ein gelebter Mann sein?“ Herr von Lettow-Verbeck klagte wegen Verleumdung und erzielte auch, daß der Wirth vom Gericht in Dresden zu 10 Mark verurtheilt wurde. Diese Strafe hat jetzt auch das sächsische Oberlandesgericht als letzte Instanz bestätigt. Schade, daß die Gerichte nicht angegeben haben, mit welchem milderen Ausdruck denn das gelebte Verfahren belegt werden kann.

Verfüllte Kinder. Ein bellagenswerter Unglücksfall, durch den zwei Kinder das Leben eingebüßt haben, ereignete sich Dienstag Nachmittag in Duedlinburg. Die beiden Knaben, der 7jährige Günther Boigt und der 5jährige R. Bremer wurden in einer Sandgrube, in der sie spielten, von herabstürzenden Erdbmassen verschüttet. Als man sie von diesen befreite, waren beide bereits tot.

Wai! In Dieburg in Hessen trugen die Genossen den verstorbenen Mitkämpfer Jost zu Grabe. Als nun der Vorsitzende des sozialdemokratischen Wahlvereins mit einigen Widmungsworten einen Kranz an Grabe niederlegte, rief ein anwesender Lehrer zu dieser pietätvollen Handlung: „Wai!“ Auch der anwesende Kaplan erlaubte sich eine Bemerkung, deren Sinn jedoch in der Aufregung über den Tod des Lehrers nicht verstanden wurde. Die Empörung unter den Leidtragenden war selbstverständlich eine allgemeine.

Die unästhetischen Jahreszeiten. Nach berühmten Mustern scheint auch Kleebe dem Bund der deutschen Städte zur Bekämpfung der modernen Unästhetik in Kunst und Dichtung beitreten zu wollen. Da wurde zuerst Haydn's herrliches Oratorium „Die Jahreszeiten“ aufgeführt. Besitzende bemerkte man aber, daß der sonst so brave Komponist in einem Augenblick, da der Teufel Macht über ihn gewann, auch folgende schamlose Verse des Spinnerliedes in Musik gesetzt hatte:

Rußen blank und innen rein

Ruß des Mädchens Busen sein.

Dergleichen Sündenwerk durfte man den Müttern und Töchtern der Lohengrinstadt nicht bieten, denn wie hätte man sonst mit gutem Gewissen die tröstliche Schlussfrage singen können: „Dann segnen wir, dann geh'n wir in deines Reiches Herrlichkeit, Amen!“ Also weg mit der Forderung daß der Busen blank sei! So wurde denn das Textbuch für die guten Kleber ohne jene sündigen Verse gedruckt. Aber man hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht, d. h. in diesem Falle ohne die Sopranfängerin Stephanie Becker aus Köln, die vornehmlich meinte, man müsse auch im Schwanesaale zu Kleebe das Spinnerlied der Panne so singen, wie der Meister es gewollt hat. Sie sang daher unbekümmert um das Erwidern sämtlicher Mütter und Töchter und zum Entsetzen der kleibischen Jugendwächter, frisch, fromm, frohlich in den Saal hinein:

Rußen blank und innen rein

Ruß des Mädchens Busen sein.

Trotz dieser ungläublichen Sittenlosigkeit ist Kleebe bis heute dem Schicksal von Sodom und Gomorra noch nicht verfallen, aber doch offenbar nur, weil die verantwortlichen Leiter der Aufführung den guten Willen gehabt hatten, das greuliche Aergerniß zu vermeiden.

Schon wieder eine Sparkassendefraudation. Die Zahl der nothleidend gewordenen Spar- und Vorschauvereine ist wieder um eine vermehrt. Die Sparkasse von Hrubitz bei Proßnitz in Mähren, eines der ältesten und wahrscheinlich das größte bäuerliche Unternehmen dieser Art, hat ein Defizit aufzuweisen, dessen Höhe vorläufig auf 600 000 Kr. geschätzt wird, wahrscheinlich aber weit bedeutender sein dürfte. Dieser erschreckende Fehlbetrag, der angesichts des Umstandes, daß es sich um ein Unternehmen mit unbeschränkter Haftung handelt, auf weitere Kreise der Bevölkerung in der Proßnitzer Gegend tiefgehenden Einfluß über wird, ist durch verhehlte Hauspekulationen und unvorsichtige Gewährung von Bau-Krediten entstanden. Die Hrubitzher Spar-Kasse ist ein ezechisches Unternehmen. Die Zahl der Einleger beträgt an 400, der Einlagenstand mehr als 1 Million Kronen. Zu der sensationellen Affäre erhalten wir noch folgendes Telegramm: In der Hrubitzher Sparkasse wurde in den letzten Tagen ein Defizit entdeckt, dessen konstante Höhe bisher etwa 600 000 Kr. beträgt, doch schäßen Eingeweihte es auf 800 000 Kr. Der Geschäftsführer, der einen Jahresgehalt von 1600 Kr. bezieht, hat, wie verlautet, bei einem anderen Selbstmord ein Depot von 60 000 Kr. Er wurde sofort seines Dienstes enthoben.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 9. April.

Butter.

I. Qualität	Mk. 111—118
II. Qualität	107—110
Ferner:	
Fehlerhafte und holst. Bauernbutter	95—100
Schlesw. und holst. Bauernbutter	85—90
Russische und ähnliche	100—108
Galizische und ähnliche	88—92
Finnische Waare	—
Amerikanische	88—94

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Behder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.

Uhren reinigen 1,50 Mk.
Jeden einlegen 1,00 "
1 Jahr Garantie
Uhrmacher, 1. Qual., 30 Pf.
Max Dowitz, u. Optiker.
Häxstr. 16.

Fahrräder.
Reparatur aller Systeme.
Dieselben werden auf das
Sauberste ausgeführt.
Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager.
— Eigene Emaille-Anstalt. —
K. Benthien, Mechaniker,
Fackelb. Al. 53.

Willy Koch,
Bahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Palmölen
Laternenräder Mk. 100.
Salbrenner Mk. 125.
Mantel pr. Stück Mk. 6,50
Schläuche von Mk. 3,50 an.
Acetylen-Laternen Mk. 3.
Sättel, hochfein, Mk. 3,00.
Pedale, " Mk. 3,50.
Laternen, tadellos, Mk. 1,00.
Jede Reparatur fachgemäß sofort.
H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,
Johannisstraße 9.

Unsere Kokosnussbutter
Palmora
zum Backen, Kochen und Braten vorzüglich
geeignet, schmeckt und bräunt wie
gute Butter.
ist jedoch weit ausgiebiger, weil ohne Wasser
und ohne Salz, daher beim Braten auf 3 Theile
Palmora 1 Theil Wasser und Salz hinzusetzen.
Überall erhältlich.
Pfund 60 Pfg.
Berlin, J. K. Mohr & Sohn, G.m.b.H.

Jede Hausfrau verwende
Wiegels
Goldglanz-Essig
(bewirkt lieblichen Geschmack)
In den einschlägigen Geschäften zu haben
à Flasche 10 Pfg.

en **Doppel-Kümmel** en
grös in feinsten Qualität empfiehlt detail
Heinr. Cords, Engelswisch 35
NB. Der Kleinverkauf ist an Wert-
tagen von 5 Uhr Morgens an geöffnet.

Zum bevorstehenden Feste
empfehle:
Pa. Schweinefleisch Pfd. 55 Pf.
" Rindfleisch " 50 "
" Kalbfleisch " 30 "
" Rauchstücke " 65 "
" Rippen zum Füllen " 65 "
" Flohmen " 65 "
Nur hiesige Waare.
W. Strohsfeldt,
Glockengießerstraße 73
Markthallenstand Nr. 14 und 15

**Central-Verband der Handels-,
Transport- u. Verkehrsarbeiter
Deutschl. (Zahlstelle Lübeck).**

Die Versammlung findet
Umstände halber nicht am
kommenden Dienstag, son-
dern am
Dienstag den 21. April 1903
Abends 9 Uhr statt.
Der Vorstand.

Zum rothen Löwen
Am 2. Ostertage:
Tanz-Kränzchen.

Hut-Bazar von
H. Stoppelmann
nur Häxstr. 40.

Alle Neuheiten der Saison
sind eingetroffen.
Größte Spezialität in Mk. 3,00-Hüten.
Größte Auswahl in
Wiener und Englischen Hüten
von 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 bis 7,00 Mk.
Herrenwäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemde
billigst.
Empfehle meine **Regenschirmen.**
Fabrikate in
Größte Auswahl am Plage. — Billigste Preise.
H. Stoppelmann
Schirmfabrik und Hut-Bazar.
40 Häxstrasse 40.

F. Meyer's Schuhwaarenverkaufshaus
— Süßstraße 118 —
empfiehlt starkes genageltes Herren-, Damen- und Kinderfußzeug
zu bekannt billigen Preisen.
Werkstatt für gute Nach- und Reparatur-Arbeit.

Brot
aus garantiert nur besten
Zutaten
aufs sauberste zubereitet
und enorm billig
kauft man in den
Verkaufsstellen
der
Dampfbäckerei
„Gauja“
Lübeck.

Koch's Möbel-Verkaufshaus
Marlesgrube 45

seit vielen Jahren schon als sehr billiges und leistungsfähiges
Möbel-Geschäft
bekannt, hält stets sehr großes Lager von reell gearbeiteten
Bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen
und bittet alle geehrten Möbelkäufer um gefl. Besichtigung aller in den 6 großen und
hellen Möbelsälen aufgestellten
Polster- und Kasten-Möbel, Spiegel und Drechslerwaaren.

Koch's Möbel-Verkaufshaus
hat
Musterbücher

mit ca. 120 Abbildungen und Preisen, sowie genauen Lieferungsbedingungen anfertigen
lassen, welche unentgeltlich abgegeben und frei zugelaufen werden, damit alle Möbel-
besonders Ausstatter-Käufer schon vorher im Familienkreise die etwa zu kaufenden
Möbel aussuchen und vor allen Dingen auch den Preis feststellen können.
Koch's Möbel-Verkaufshaus
verspricht seinen geehrten Kunden zwar keine sogenannte
„Prachtbetten“

oder Sonstiges als Zugabe, sagt auch nicht durch unlautere Anpreisungen, wie z. B.
„Großer billiger Möbel-Ausverkauf wegen beabsichtigten Umbau des Geschäftshauses“
oder durch Ausstellen von Plakaten in den Schaufenstern, wie z. B.: „Dieses Lager
soll geräumt werden“ u. a. m., welche alle nur dazu bestimmt sind, Käufer anzulocken
und event. abzufangen, sondern macht sich zur Pflicht, die ausgesuchten Möbel billigst
und genau in Natura zu liefern, und jeder Käufer wird finden, daß er soviel billiger
gekauft hat, daß er die Geschenke oder frachtfreie Bahnlieferung sogar 10 Mal davon
bezahlen kann.

Am 1. Ostertage:
Grosses Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
C. Casten, Dankwartsgrube 13.

Die geruchlosen
Priester-Hölzer
(D. R. P. Nr. 90930 und 116955)
sind die besten!
Man fordere daher stets die geruchlosen
Priester-Hölzer.

Colosseum
Am 2. Ostertage:
**Grosse
freie Tanz-Musik**
Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr.
W. Dassler.

Caffeehaus Moisling.
2. Ostertag:
Gr. Tanz-Musik.

Friedrich-Franz-Halle
Am 2. Ostertage:
Familien-Kränzchen
Gastav Glöde.

„Zur schwarzen Dohle“
41 Hundestr. 41.
Am 2. Ostertage:
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Tanz frei.
Es ladet freundlichst ein Hans Brasch.

Gasthof „Drei Kronen“
Fackenburg.
Am 1. Ostertag:
Gr. Unterhaltungsmusik.
Am 2. Ostertag:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. F. Lange.

Louisenlust.
Am 2. Ostertage:
Große Tanz-Musik.
W. G. o. o.

Wilhelms-Hof.
Am ersten Ostertag:
Unterhaltungsmusik.
Am zweiten Ostertag:
Thé-dansant
Heinr. Brauer.

Gesellschaftshaus Adlershof.
Sonntag den 12. April (1. Ostertag)
Grosses Frei-Concert.
Montag den 13. April (2. Ostertag)
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende morgens.

Concerthaus Flora
Am 2. Ostertage:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Max Siems.

Panorama
(Filiale Berlin, Passage)
Breitestrasse 53, 1. Etg.
Diese Woche: 21. Reise.
Schweiz
von Schaffhausen bis zur Gotthardbahn

Erfrischungs-Raum??

Kaffee mit Schlagsahne
Chocolade mit Schlagsahne
Cognac, Liqueur, Weine

Einheitspreis 10 Pfg.

Warenhaus Hansa.

Rednagel's Restaurant

Genierstraße 30.
Morgen, den ersten Osterfeiertag:
Unterhaltungs-Musik.

Hôtel Kronprinz, Schwartau.
Am Markttag: Große Tanzmusik
worauf freundlichst einladet **Johs. Piquardt.**

Brauerei Adenburg.

Am 1. und 2. Oftertag:
Grosses Konzert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.
An beiden Feiertagen:
Ausverkauf von Märzen-Bock.

Einladung zum

= BALL =

des
Gesang-Vereins der Zimmerer
am Sonntag den 3. Mai 1903
im „Vereinshaus“
Johannisstraße 50/52.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Comitée

Stukkateure, Gypser, Pflasterer
u. verw. Berufsgen.
(Zentrale Lübeck)

2. Stiftungsfest

am Sonntag den 19. April
in Herrn Hasse's Gesellschaftshaus, Johannisstr.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.

(Zentrale Lübeck)

Einladung zum 25. Stiftungsfest

am Dienstag den 14. April
im Vereinshaus
Johannisstraße Nr. 50-52.
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.
Das Comitée.

Entree frei.
Sonntag den 12. April, 1. Oftertag,
Hasse's Gesellschaftshaus,
Johannisstraße 25,
Konzert u. Theater lebender
Riesen-Photographien.
Sonntag 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Entree frei.
Nachmittags 4 Uhr:
Große Familien-Fest-Vorstellung.

Telegramm.

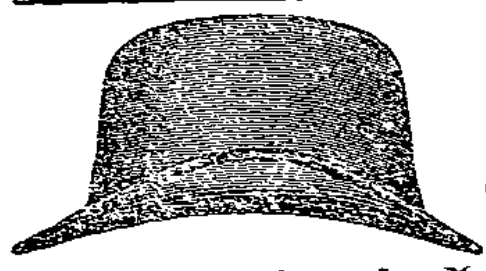
Großes
Musikführungs-Abend
am 1. Oftertag
im Concerthaus Fünfhausen.

Ertritz des Reichsgerichtspräsidenten Herrn
C. Köhl, des Reichsgerichtspräsidenten Herrn
Wiese, des Reichsgerichtspräsidenten Herrn
Göhrer Peters, sowie mehrere hervorragende
Künstler und Künstlerinnen.
Anfang 7 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.

Bäcker-Innung Lübeck.

Wie schon seit Jahren Meister wie Gesellen über-
eingekommen sind, an den drei hohen Festtagen und den
2. auf den 3. Volksfesttag nicht zu baden, so wollen
wir nicht verfehlen, nochmals an die Bewohner Lübeck's
und Umgegend die freundliche Bitte zu richten, sich recht-
zeitig mit Brod zu versorgen. Es ruht die Arbeit in
sämmlichen Betrieben vom 1. zum 2. Feiertag.

Hochachtungsvoll Der Vorstand.



Konfirmanden-Hüte

Herren- und Knaben-Hüte, Cylinder, Mützen
und Radsfahrer-Mützen

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Johs. Tralow, Bahnhofsstraße 11.

Bringe meine schöne, altbekannte, am Waldes-
rand gelegene **Gastwirthschaft**
dem geehrten Publikum Lübeck's in freundliche
Erinnerung.

Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.
F. MUUSS, Israelsdorf.

Gasthof „Transvaal“

Schwartau, Lübeckerstraße 10
empfiehlt dem geehrten Publikum, Vereinen usw. seine Lokalitäten bestens. Gute Speisen und Ge-
tränke. Billiges Logis. **Robert Pinkert, früher Transvaal-Reichthumsräuber**

Verband d. Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
(Zahlstelle Lübeck)

Grosser Theater-Abend

am Sonntag den 12. April (1. Oftertag) im Vereinshaus,
Johannisstraße 50-52.
Zur Aufführung gelangt: „Gewalt geht vor Recht“ in 1 Akt; „O diese Sozialisten“ in 1 Akt;
„An die Scholle gefesselt“ in 1 Akt; „Die Heiligkeit der Ehe“ in 1 Akt;
„Der Maitator“ in 2 Akten.
Sofalöffnung 5 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Anfang 6 Uhr.
Das Comitée.

NB. Karten à 20 Pfg. sind zu haben im „Vereinshaus“, F. Deete, Lederstraße 3,
und bei sämmlichen Hoftheatern

Achtung! Wakenitz-Bellevue. Achtung!

Am 1. und 2. Oftertag halte meine
amerikanische Luftschaukel
dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.
Achtungsvoll **C. Will.**

Wakenitz-Bellevue.

Am 2. Oftertag:
Tanz-Kränzchen.
Ende 2 Uhr. Eintritt frei. H. Fürbüter.

Waisen-Hof. Am Tanz.

Central-Hallen Am Gr. Tanz in beiden
2. Oftertag Sälen.
Anfang 4 Uhr. Ende 4 Uhr.

Neu-Dauerhof.

Am 1. Feiertag: **Konzert.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. à Person.
Am 2. Feiertag: **Großes Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Gr. Tanzunterhaltung

Am 2. Oftertag
Eintritt
und Tanz
frei
Sartengr. 27
J. Naevecke.

Vereinshaus.

Sonntag den 12. April 1903
(1. Oftertag)
Abends von 6-12 Uhr
in den Gaststuben:

Großes Konzert

Kalte u. warme Speisen
ff. Bierwürst.

Neu! Musikautomaten mit Wettrennen. Neu!

Quartettverein Amicitia.

Osterfeier
am 2. Oftertag den 13. April 1903
im Konzerthaus Fünfhausen.
Anfang 7 Uhr. Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Club Fidelitas.

Grosser
Gesellschafts-Abend
am Montag den 13. April 1903
(2. Oftertag)

im Wilhelm-Theater. (J. Dürkop).
Sofalöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Ende 2 Uhr.
Um 7 1/2, 9 und 11 Uhr Quadrille à la cour.
Um 12 Uhr Polonaise mit großer Ueberraschung.
Freunden Zutritt gestattet.
Vereinsabzeichen sind anzulegen und wird der
Besuch sämmlicher Mitglieder erwartet.
Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht“

= BALLE =

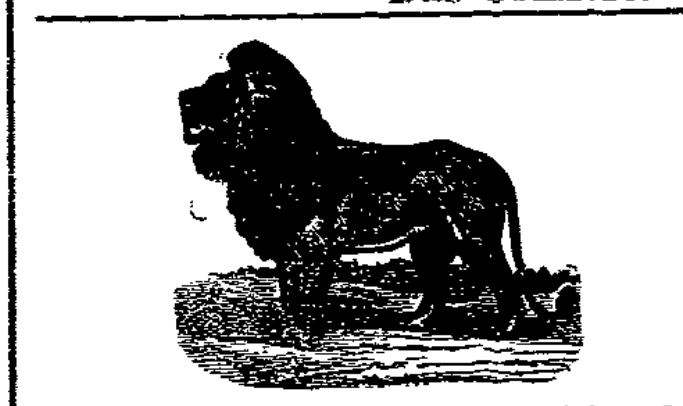
am zweiten Oftertage
im Vereinshaus
Johannisstraße Nr. 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr
Mitgliedsarten sind vorzulegen.
Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Freiheit“

Einladung zum
BALLE

am 2. Oftertag den 13. April 1903
im Lokale des Herrn Koch,
„Einsegl“

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzeln Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Comitée.



Zoologischer Garten Lübeck.
Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr an.
W. Grammerstorf.